

## Zwischen Sinisierung und Globalisierung: 5. internationales Daoismus-Forum tagt am Maoshan und gründet Weltföderation des Daoismus

Das 5. internationale Daoismus-Forum (第五届国际道教论坛) fand vom 24. bis 25. September 2023 in der Stadt Jurong am Maoshan statt. Das Gebirge in der Provinz Jiangsu ist eine wichtige Stätte des Daoismus. Über 500 Personen aus 39 Ländern und Gebieten nahmen nach offiziellen chinesischen Angaben an dem Großereignis teil. Laut *Le Monde*, die ihren Chinakorrespondenten zu dem Treffen schickte, waren es sogar knapp tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter rund hundert Ausländer.

Das Forum wurde von der Chinesischen daoistischen Vereinigung (CDV), dem offiziellen Dachverband des Daoismus in China, und der China Religious Culture Communication Association veranstaltet. Letztere ist eine eng mit dem Nationalen Büro für religiöse Angelegenheiten bzw. der Einheitsfrontabteilung der Kommunistischen Partei Chinas verbundene Einrichtung. So ist nicht überraschend, dass Maximen der chinesischen Religionspolitik (wie „Förderung der Sparsamkeit und Verzicht auf Extravaganz“) Eingang in offizielle Texte und Berichterstattung des Forums fanden. Mitveranstalter waren die Hong Kong Taoist Association, die Macao Taoist Association und die Taoist Association Headquarters (Taiwan). Ursprünglich sollte das 5. Forum bereits im Mai 2020 stattfinden, was jedoch durch die Corona-Pandemie verhindert wurde. Die Serie der Foren hatte 2007 mit dem Internationalen Daodejing-Forum in Xi'an und Hongkong begonnen. Es folgten weitere internationale Daoismus-Foren in den Jahren 2011 (Nanyue, Provinz Hunan), 2014 (Longhushan, Provinz Jiangxi) und 2017 (Wudangshan, Provinz Hubei).

Das Motto des diesjährigen Forums lautete „Revering The Dao and Upholding Virtue, Moving Forward with the World“ (崇道尚德·与世偕行). Es gehe darum, „aus dem Denken und der Weisheit des Daoismus Inhalte herauszufinden, die mit der heutigen Gesellschaft in Einklang stehen, und die positiven Energien des Daoismus für das Zeitalter voll zu entfalten, um einen positiven Beitrag zum Aufbau der Schicksalsgemeinschaft der Menschheit zu leisten“ – hieß es auf der Pressekonferenz zu dem Forum, wie die Einheitsfrontabteilung auf ihrem WeChat-Kanal meldete. Das 5. Forum werde an den Ergebnissen der vorangegangenen Foren anknüpfen, an der Sinisierung des Daoismus festhalten und die internationalen und zeitgemäßen Charakteristika des Daoismus zur Geltung bringen, hob Li Guangfu 李光富, der Präsident der CDV, in einer am gleichen Tag verbreiteten Meldung hervor. Li erklärte, das Forum werde

die Situation der Freiheit des religiösen Glaubens in China aufzeigen und Austausch und Zusammenarbeit mit daoistischen Gruppen in Hongkong, Macau, Taiwan sowie im Ausland fördern.

Die politische Bedeutung, die die Zentralregierung dem Daoismus-Forum beimaß, wurde durch ein Grußtelegramm von Wang Huning, Ständiges Mitglied des Politbüros und Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz, unterstrichen. Darin hieß es, die chinesische Regierung werde die [im März 2023 lancierte] „Globale Zivilisationsinitiative“ Xi Jinpings aktiv umsetzen und den Austausch zwischen chinesischen und ausländischen daoistischen Kreisen weiter unterstützen.

Das Forum begann am Morgen des 24. September mit einem daoistischen Ritual. Über das Programm und die Inhalte der Veranstaltung gibt es auf der offiziellen Website des Forums nur wenige Informationen. In der Abschlusssitzung wurde eine Erklärung in chinesischer und englischer Sprache verabschiedet, die „Maoshan-Erklärung des 5. internationalen Daoismus-Forts“. Darin rufen die Teilnehmenden dazu auf:

1. Die zentralen Lehren zu studieren und zu ordnen und den Aufbau einer daoistischen Kultur voranzutreiben. [...]
2. Für die Konzepte von Ruhe und Natürlichkeit, Einfachheit und Schlichtheit, Reduzierung von Selbstsucht und Begierden einzutreten, eine Lebensweise der Förderung der Sparsamkeit und des Verzichts auf Extravaganz zu befürworten [...].
3. Die Ausbildung von Talenten zu verstärken [...] und besonderen Nachdruck darauf zu legen, das Internet und andere moderne Technologien zu nutzen, kulturübergreifenden Austausch durchzuführen, um die Geschichte des Daoismus gut zu erzählen und den Klang der Harmonie zu verbreiten.
4. [...] Austausch und Zusammenarbeit zwischen den daoistischen Organisationen der Welt zu verstärken. Sich der gemeinnützigen Wohltätigkeit zu widmen, um nach Kräften der Gesellschaft zu dienen, allen Lebewesen zu nützen und eine harmonische Entwicklung der Menschheitsgesellschaft zu fördern.
5. Die Vielfalt der Kulturen der Welt zu respektieren und den freundschaftlichen Austausch zwischen Staaten, Gebieten, Kulturen und Religionen zu fördern. [...]

### Eine Weltföderation des Daoismus

Während des 5. internationalen Daoismus-Forts wurde die Weltföderation des Daoismus (World Federation of Daoism, 世界道教联合会) gegründet. Ihr gehören als

Gründungsmitglieder 52 daoistische Organisationen aus 20 Staaten und Gebieten an. Laut einem Bericht der staatlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* ist die Weltföderation des Daoismus „eine freiwillig von daoistischen Organisationen, daoistischen Tempeln, mit dem Daoismus verbundenen Einrichtungen sowie an den Daoismus glaubenden oder die daoistische Kultur liebenden bekannten Persönlichkeiten gebildete internationale, nicht gewinnorientierte soziale Fachorganisation“ mit dem Zweck, „die vorzügliche traditionelle Kultur des Daoismus weiterzutragen und weiterzuentwickeln, die Zusammenarbeit daoistischer Anhänger und Organisationen weltweit zu verstärken, die Anpassung an das Zeitalter und die Internationalisierung des Daoismus voranzutreiben, den Austausch zwischen den Zivilisationen der Menschheit zu fördern und den Weltfrieden zu entwickeln“. Künftig, schreibt *Xinhua*, soll die Organisationsstruktur der Föderation aufgebaut und neue Mitglieder sollen geworben werden. Ein Projekt zur Übersetzung daoistischer Schriften soll gestartet und eine feste Grundlage für den internationalen daoistischen Austausch gelegt werden.

Neuer Vorstandsvorsitzender der daoistischen Weltföderation ist Li Guangfu, der Präsident der CDV. Die unter der Aufsicht der Einheitsfrontabteilung stehende CDV bleibt also federführend in der neuen internationalen Daoistenorganisation. *Le Monde* zufolge sind zwei der sechs Vizevorsitzenden Ausländer: der Italiener Vincenzo di Ieso (daoistischer Name Li Xuanzong 李玄宗), Präsident der Chiesa Taoista d'Italia, und der Franzose Hervé Louchouart Trestard (daoistischer Name Jing Wei 景威), Präsident der Asociación Mexicana para el Desarrollo del Daoísmo A.C, beide daoistische Priester. Wie *Le Monde* berichtet, setzte sich Vincenzo di Ieso während des Forums für einen vermehrten Gebrauch des Englischen in der nunmehr globalen Organisation ein. Er sagte der Zeitung, dass acht Vorsitzende ausländischer daoistischer Vereinigungen bereits 2011 zur Gründung einer internationalen Organisation aufgerufen hätten. *Le Monde* zitiert ihn mit den Worten: „Wir müssen ausbilden, informieren und handeln. Die Welt braucht Spiritualität. Der Daoismus wird die Welt retten.“ Die Chiesa Taoista d'Italia führt regelmäßig internationale daoistische Konferenzen durch, übrigens gehörte 2019 und 2023 zum Programm jeweils auch ein Austausch mit der Päpstlichen theologischen Fakultät Süditaliens in Neapel (siehe *China heute* 2019, Nr. 2, S. 80; 2023, Nr. 2, S. 80).

Zum Generalsekretär der Weltföderation wurde der daoistische Priester José Barreno gewählt, Vorsitzender der Associação Daoista de Portugal. Dies meldete die Associação auf ihrer Facebook-Seite. Auf der gleichen Facebook-Seite war 2017 die Gründung einer Weltföderation der Daoisten noch mit gemischten Gefühlen betrachtet worden; dadurch „könnte mit großer Wahrscheinlichkeit die Unabhängigkeit in der Form der Verbreitung [des Daoismus] verlorengehen“, so die damals geäußerten Beden-

ken. Die Zukunft wird zeigen, wie sich die Gründung der Weltföderation auf die globale Entwicklung des Daoismus auswirken wird.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen:** Auf der Unterseite zum 5. daoistischen Weltforum (<http://121.42.248.217:8081/home>) der Website der CDV eingestellte Meldungen, hier bes.: „第五届国际道教论坛将于9月在中国茅山举办“ (5. daoistisches Weltforum wird im September in China am Maoshan stattfinden), 24.08.2023; „第五届国际道教论坛举行新闻发布会“ (5. daoistisches Weltforum hält Pressekonferenz), *Tongzhan xinyu* (Einheitsfrontabteilung) 24.09.2023; „第五届国际道教论坛在中国茅山开幕 王沪宁致信祝贺“ (5. daoistisches Weltforum in China am Maoshan eröffnet, Wang Huning schickt Glückwunschtelegramm), *Xinhua* 24.09.2023; „世界道教联合会 在道教福地中国茅山成立“ (Weltföderation des Daoismus in China am Maoshan gegründet), *Xinhua* 25.09.2023. Außerdem: „第五届国际道教论坛茅山宣言“ (Wortlaut der Maoshan-Erklärung in chinesischer und englischer Sprache), [www.taoist.org.cn/showInfoContent.do?id=9339&p='p'](http://www.taoist.org.cn/showInfoContent.do?id=9339&p='p'); Frédéric Lemaître, „In China, the political correctness of Taoism. The creation of the World Federation of Taoism, bringing together 52 organizations from 20 countries and regions, was established during the 5th International Taoism Forum – with the backing of the Chinese Communist Party“, *Le Monde* 8.10.2023, [www.lemonde.fr/en/international/article/2023/10/08/in-china-the-political-correctness-of-taoism\\_6156063\\_4.html](http://www.lemonde.fr/en/international/article/2023/10/08/in-china-the-political-correctness-of-taoism_6156063_4.html); [www.facebook.com/daoismo](https://www.facebook.com/daoismo) (Associação Daoista de Portugal) 8.06.2017; 26.09.2023. Siehe auch die Berichte „Das Dao auf dem Weg zur Soft Power? Erstes Internationales Daoismus-Forum tagt in Hunan“, *China heute* 2011, Nr. 4, S. 208-209, und „4. Internationales Daoismusforum in den Wudang-Bergen und die Frage einer Weltföderation der Daoisten“, ebd. 2017, Nr. 2, S. 72-73.

### Tagung in Urumqi über die Sinisierung des Islam in Xinjiang

Am 18. August 2023 fand in Urumqi eine Fachtagung mit dem Thema „An der Ausrichtung des Islam in Xinjiang auf Sinisierung hin festhalten“ statt. Die staatliche Nachrichtenagentur *China News Service (CNS)* veröffentlichte einen ausführlichen Bericht, der während der Tagung gemachte Aussagen der zwanzig teilnehmenden Islamvertreter und Wissenschaftler präsentierte. Das Folgende ist eine Wiedergabe eines Teils dieser dort zitierten Äußerungen. Zentrale Themen der Tagung waren – laut *CNS*-Bericht – insbesondere der Aufbau eines Systems für Koranstudien mit chinesischen Besonderheiten sowie die Formel 伊儒会通 (etwa: „Integration von Islam und Konfuzianismus“).

Viele Redner befassten sich mit der Sinisierung des Koranstudiums. So sagte Muhatiremu Xirefu 木哈提热木·西日甫 (Chinesische islamische Vereinigung), die Koraninterpretation sei der Schlüssel zur Sinisierung des Islam in Xinjiang. Man müsse den Koran mit den Konzepten des Neuen Zeitalters [unter Xi Jinping] kommentieren und die islamischen religiösen Amtsträger entsprechend ausbilden. Gao Zhanfu 高占福 (Chinesisches Koraninstitut) erklärte, die positiven Inhalte des Islam müssten herausgegraben und verbreitet werden, dies gehe nur, indem man die Kommentierung des Koran vorantreibe.

Mehrere Referenten führten die historische Erfahrung des „Mit dem Konfuzianismus den Koran erklären“ (以儒诠经) an [eine Vorgehensweise der „muslimischen Konfu-

zianer“ (*Huiru* 回儒) des 17.–19. Jh.]. Qi Jinjiang 齐金江 (Confucius Research Institute of China) vertrat die Meinung, das Konzept „Mit dem Konfuzianismus den Koran erklären“ besitze auch heute noch positive Kraft und sei ein gangbarer Weg für die Sinisierung des Islam in Xinjiang. Sun Zhenyu 孙振玉 (Ningxia University) betonte, die Integration von Konfuzianismus und Islam sei nicht nur für die Sinisierung des Islam in Xinjiang sinnvoll, sondern für die Indigenisierung aller Weltreligionen.

Xue Qingguo 薛庆国 (Beijing University, Arabistik) äußerte sich zur Frage „Warum ist eine Neuübersetzung des Koran notwendig?“ Xue zufolge gibt es bereits viele chinesische Übersetzungen des Koran, doch bei allen bestünden Probleme, keine verkörpere angemessen den Geist des Zeitalters. Bei einer Neuübersetzung müsse die vorzügliche traditionelle Sprache und Kultur Chinas flexibel und geschickt benutzt, es müsse auf der Grundlage von [Text-] Treue und Genauigkeit eine Übersetzung in elegantem und erhabenem Chinesisch (*Hanyu*) realisiert werden.

Min Xianliang 敏贤良 (China Religion Research Center) gab zu bedenken, man müsse auch den globalen Blick wahren und die Erfahrungen anderer Länder heranziehen. Der Islam in Xinjiang müsse seine Vorzüge entfalten und etwa beim Aufbau der neuen Seidenstraße mitwirken.

Nicht klar geht aus dem Bericht bzw. den darin zitierten Äußerungen der Teilnehmer hervor, in welcher Sprache Sinisierung von Koranübersetzung und -studium für Xinjiang erfolgen sollen. Eine neue, sinisierte uigurische Übersetzung wird nicht ausdrücklich erwähnt (erst 2013 wurde laut einem Weißbuch der Regierung eine offizielle neue uigurische Koranübersetzung veröffentlicht), es ist nur von einer chinesischen Übersetzung die Rede. In diesem Kontext ist anzumerken, dass die am 1. September in Kraft getretenen „Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Angelegenheiten“ vorsehen, dass religiöse Stätten „den Gebrauch der gemeinsamen Landessprache und -schrift [d.h. des Standardchinesischen] verstärken“ müssen. Wu Xinhua 巫新华 (Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften, Archäologie) merkte während der Tagung jedenfalls an, dass die jungen Leute (5–15 Jahre) in Xinjiang aufgrund des „Unterrichts zur Verbreitung der Landessprache und -schrift“ diese Sprache, also das Chinesische, inzwischen relativ gut beherrschten.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quelle:** *Zhongxinwang* 30.07.2023 nach [www.zsyz.org.cn/article/4E7PpduZgQl](http://www.zsyz.org.cn/article/4E7PpduZgQl). Siehe auch das vom Informationsbüro des Staatsrats herausgegebene Weißbuch „Historical Witness to Ethnic Equality, Unity and Development in Xinjiang“, *Xinhua* 24.09.2015, und die 宗教活动场所管理办法 (Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Aktivitäten, Verordnung Nr. 19 des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten vom 9. Juli 2023, in Kraft seit 1. September 2023), hier § 40.

## Von Weltjugendtag bis Weltsynode: Zum Stand der sino-vatikanischen Beziehungen

Am 15. Juli ernannte Papst Franziskus Bischof Shen Bin im Nachhinein zum Bischof von Shanghai, um – „im Hinblick auf das größere Wohl der Diözese“ – „die entstandene kirchenrechtliche Irregularität zu heilen“, die durch seine auf Betreiben der chinesischen Behörden und ohne Konsens mit Rom erfolgte Versetzung ins Bistum Shanghai entstanden war (vgl. *China heute* 2023, Nr. 2, S. 71–73). Am gleichen Tag formulierte der vatikanische Staatssekretär, Kardinal Pietro Parolin, in einem von *Vatican News* verbreiteten Interview drei Themen als besonders dringlich für den künftigen Dialog: Es sei notwendig, dass „so bald wie möglich eine Bischofskonferenz anerkannt werden kann, deren Satzung ihrer kirchlichen Natur und ihrem pastoralen Auftrag angemessen ist“. Als zweite Notwendigkeit nannte er die Einrichtung einer regelmäßigen Kommunikation der chinesischen Bischöfe mit dem Papst. Seine dritte Forderung war die Überwindung des Misstrauens gegenüber dem Katholizismus, angesichts „zu vieler Verdächtigungen“, die die Evangelisierung behinderten: Die chinesischen Katholiken, auch die als „klandestin“ definierten, verdienten Vertrauen, denn sie wollten „aufrichtig loyale Bürger sein und in ihrem Gewissen und ihrem Glauben respektiert werden“. Seither hat Rom einige Schritte unternommen, um Initiative zurückzugewinnen. Kardinal Parolins Forderungen sind jedoch noch weit davon entfernt, erfüllt zu werden, auch wenn die zeitweise Teilnahme zweier festlandchinesischer Bischöfe an der Weltsynode aus kirchlicher Sicht ein positiver Schritt war.

### Weltjugendtag in Lissabon

Trotz des sino-vatikanischen Dialogs und des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über die Bischofsnennungen (2018 geschlossen, 2022 zum zweiten Mal verlängert) haben es die chinesischen Katholiken, von den Bischöfen bis hin zu den Laien, weiter schwer, an weltkirchlichen Ereignissen teilzunehmen. Ein Beispiel war der Weltjugendtag in Lissabon vom 1. bis 6. August 2023: Es gab keine öffentlich organisierten Teilnahmemöglichkeiten für junge Katholiken aus Festlandchina. Nur etwa 50 von ihnen – wie *AsiaNews* schrieb – schafften es, auf eigene Faust nach Lissabon zu reisen.

### Besuch von Papst Franziskus in der Mongolei

Vom 31. August bis 4. September 2023 besuchte Papst Franziskus die Mongolei (siehe hierzu die „Chronik“ dieser Nummer). Bischöfe aus Südkorea, Thailand, Vietnam, Kasachstan, Kirgistan und Aserbeidschan würden in die Mongolei reisen, um den Papst dort zu treffen, schrieb Gerard O’Connell am 31. August in der Zeitschrift *America*. Den

chinesischen Bischöfen und Gläubigen aber sei untersagt worden, ins Nachbarland zu reisen; das Verbot sei von der Einheitsfrontabteilung der Partei gekommen, berichtete er unter Berufung auf vatikanische und andere Quellen. Einigen Katholiken aus Festlandchina – etwa zwei Dutzend laut *Reuters* – gelang es dennoch, in Ulaanbaatar dabei zu sein. Dagegen kamen aus Hongkong und Macau Delegationen, Bischöfe und Gläubige, zu dem Ereignis.

China war dennoch präsent. Das stärkste Zeichen Richtung Festlandchina setzte Papst Franziskus, als er am Ende der Sonntagsmesse am 3. September in der Steppe-Arena den Hongkonger Bischof Stephen Chow und seinen Vorgänger Kardinal John Tong an der Hand nahm und sagte: „Diese beiden Brüder im Bischofsamt [...]. Ich möchte ihre Anwesenheit zum Anlass nehmen, einen herzlichen Gruß an das edle chinesische Volk zu richten. Dem ganzen Volk wünsche ich das Beste und dass es immer vorwärts geht, immer vorankommt! Und die chinesischen Katholiken bitte ich, gute Christen und gute Bürger zu sein.“ Franziskus richtete außerdem beim Überflug über die Volksrepublik wie üblich ein Grußtelegramm an Präsident Xi Jinping (auf das der chinesische Außenamtssprecher freundlich reagierte). Bei der Pressekonferenz während des Rückflugs sprach Papst Franziskus erneut von „respektvollen“ Beziehungen zu China, seiner Bewunderung für das chinesische Volk und „sehr offenen“ Kanälen.

Dass die lange Geschichte der katholischen Kirche mit den Mongolen eng mit ihrer Geschichte in China verbunden ist, wurde während des Papstbesuchs immer wieder deutlich. So sagte der Papst in seiner Ansprache vor Bischöfen, Priestern, Missionaren, Ordensleuten und Pastoralarbeitern am 2. September: „Wie könnte man etwa die diplomatischen Missionen des 13. Jahrhunderts vergessen, ebenso die apostolische Sorge, die sich in der Ernennung von Giovanni da Montecorvino zum ersten Bischof von Khān Bāliq [dem heutigen Beijing] um etwa 1310 herum äußerte, der damit für diese ganze Region unter der mongolischen Yuan-Dynastie zuständig war?“

In seiner Ansprache nach der Messe in der Steppe-Arena zitierte Franziskus außerdem ein Gebet des Jesuiten Pierre Teilhard de Chardin, das dieser – so der Papst –, „vor genau 100 Jahren in der Wüste Ordos, nicht weit von hier, an Gott gerichtet hat“. *AsiaNews* nahm dies als Hinweis auf die katholischen Missionen im Ordos-Gebiet in der „Inneren Mongolei“ auf der anderen Seite der mongolisch-chinesischen Grenze, heute ein autonomes Gebiet der Volksrepublik China. Dort lebte bis vor kurzem auch der einzige ethnisch mongolische katholische Bischof der Geschichte, Joseph Agtaqin Tegusbilig (chin. Name Ma Zhongmu 马仲牧, 1919–2020). Während seines langen, wechselvollen Lebens betreute er chinesische wie mongolische Gläubige und übersetzte u.a. die Texte und Lesungen der Heiligen Messe ins Mongolische. Er wurde 1983 im Geheimen zum Bischof der Diözese Ningxia geweiht, von den chinesischen Behörden war er nie als Bischof anerkannt.

Nicht lange nach dem Mongolei-Besuch von Papst Franziskus reiste Kardinal Matteo Zuppi, Erzbischof von Bologna und Vorsitzender der Italienischen Bischofskonferenz, nach Beijing, wo er am 14. September im Auftrag des Papstes mit Li Hui, dem Sonderbeauftragten im chinesischen Außenministerium für eurasische Angelegenheiten, „Wege zum Frieden in der Ukraine“ erörterte (siehe „Chronik“). Zuppi war im gleichen Anliegen im Juni und Juli bereits nach Kiew, Moskau und Washington gereist.

### Bischof Stephen Chow von Hongkong wird Kardinal



Kardinal Stephen Chow SJ beim Konsistorium am 30. September 2023. Foto: Bildarchiv China-Zentrum.

Der Jesuit Stephen Chow Sau-yan 周守仁, seit Dezember 2021 Bischof von Hongkong, wurde beim Konsistorium am 30. September 2023 von Papst Franziskus in den Kardinalsstand erhoben. Damit gibt es wieder einen Kardinal aus dem chinesischen Raum, der an einer Papstwahl mitwirken könnte. Mit den emeritierten Bischöfen Kardinal Joseph Zen und Kardinal John Tong hat Hongkong nun drei Kardinäle. Bischof Chow hat in seiner kurzen Amtszeit bereits die offiziellen Kontakte seines Bistums – das seit 2020 unter völlig anderen politischen Bedingungen arbeiten muss als in früheren Jahren – zur Kirche auf dem Festland intensiviert, nicht zuletzt mit seinem Besuch im Bistum Beijing im April dieses Jahres (siehe *China heute* 2023, Nr. 2, S. 73-75). Im Interview mit *Reuters* vom 29. September sagte Chow, die Kirche Hongkongs habe den Auftrag, eine Brückenkirche zu sein. „Als Kardinal hoffe ich, dass ich die Chance haben werde, in Festlandchina ein anderes Level von Leuten zu treffen, so dass wir die Botschaft hinüberbringen können“, sagte er zu *Reuters*. Er hoffe, er werde mehr und besseren Dialog zwischen dem Vatikan und Beijing ermöglichen können, um Vorfälle zu vermeiden wie die Installation des neuen Bischofs von Shanghai ohne Konsultation mit dem Vatikan. Stephen Chow „spielt sichtlich eine immer wichtigere Rolle in den Beziehungen zwischen dem Vatikan und China“ – kommentierte Gianni Criveller PIME am 4. September in *AsiaNews*.

### Chinesische Teilnahme an der Weltsynode

Unter dem Leitwort „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ tagte vom 4. bis 29. Oktober in Rom die Weltsynode (16. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode). Ob und welche festlandchinesischen Bischöfe an dieser wichtigen weltkirchlichen Versammlung würden teilnehmen können, wurde erst spät bekannt und wahrscheinlich lange zwischen Rom und Beijing verhandelt. Ihre Namen fanden sich erst auf der aktualisierten, endgültigen Teilnehmerliste, die am 21. September veröffentlicht wurde. Es waren die Bischöfe Yang Yongqiang 杨永强 von Zhoucun (Shandong) und Yao Shun 姚顺 von Jining (Innere Mongolei). Bischof Yang wurde 2010 mit päpstlicher und behördlicher Zustimmung geweiht. Bischof Yaos Weihe am 26. August 2019 war die erste nach dem sino-vatikanischen Abkommen; die päpstliche Ernennung hatte er aber schon früher erhalten. Beide haben Positionen in den offiziellen, von der Regierung gestützten Gremien der Kirche Festlandchinas: Yang ist einer von 10 Vizevorsitzenden der Bischofskonferenz, Yao ist einer von 7 Vizevorsitzenden der Kommission für Liturgie und Kirchenmusik. Sie gehören aber nicht zu den chinesischen Bischöfen, die üblicherweise religionspolitisch in der ersten Reihe stehen. Wie Bischof Luis Marín de San Martín OSA auf einer Pressekonferenz des Vatikans am 21. September erklärte, wurden ihre Namen dem Heiligen Stuhl von der festlandchinesischen Kirche in Verbindung mit den Beijinger Regierungsbehörden vorgelegt. Da der Heilige Stuhl die Chinesische Bischofskonferenz nicht anerkennt, ernannte – wie O’Connell in *America* erläuterte – Papst Franziskus die beiden Bischöfe zu päpstlichen Nominieren für die Synode, so dass sie als stimmberechtigte Mitglieder teilnehmen konnten. Auch der festlandchinesische Priester Ding Yang 丁杨, Bistum Chongqing, wurde als ein Assistent des Generalsekretariats der Synode in die aktualisierte Teilnehmerliste aufgenommen. Auf der ersten Teilnehmerliste standen aus dem chinesischsprachigen Raum bereits Bischof Norbert Pu Ying-hsiung 浦英雄 von Chiayi als Vertreter der Chinesischen Regionalen Bischofskonferenz Taiwans sowie Bischof Stephen Chow von Hongkong als päpstlicher Nominierter (das Bistum Hongkong gehört keiner Bischofskonferenz an).

Nach 12-tägiger Teilnahme verließen die beiden Bischöfe aus Festlandchina jedoch vorzeitig die Synode und kehrten, wie es offiziell hieß, wegen „seelsorgerlicher Erfordernisse“ in ihre Bistümer zurück. Es ist anzunehmen, dass die chinesischen Behörden die Aufenthaltsdauer der Bischöfe Yang und Yao begrenzt hatten – wohl um klarzustellen, auf wessen Duldung hin ihre Teilnahme erfolgte, und vielleicht auch, weil eine zu enge Integration mit ihren Mitbrüdern unerwünscht war, vermutete Ed Condon in *The Pillar*.

Im Oktober 2018, kurz nach Unterzeichnung des vorläufigen Abkommens, hatten zum ersten Mal überhaupt festlandchinesische Bischöfe an einer Weltbischofssynode teilgenommen; die Bischöfe Guo Jincai 郭金才 von Cheng-

de und Bischof Yang Xiaoting 杨晓亭 von Yan’an verließen damals ebenfalls nach 12 Tagen vorzeitig die 15. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema Jugend. Zuvor hatte Papst Johannes Paul II. im Jahr 1998 zwei chinesische Bischöfe zur Sonderversammlung der Bischofssynode für Asien eingeladen, Papst Benedikt XVI. im Jahr 2005 vier chinesische Bischöfe zur 11. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode. Beide Male durften die Eingeladenen nicht ausreisen.

Katholiken in Festlandchina konnten über die öffentlichen chinesischen katholischen Websites und Apps einige Informationen zur Weltsynode bekommen. Die Website *Xinde (Faith)* übernahm im Oktober rund zwanzig Berichte über die Weltsynode von der chinesischsprachigen Seite von *Vatican News*. Die katholische App *Wanyou zhenyuan* brachte am 26. Oktober den Text des Briefs der Weltsynode an das Volk Gottes. Die Website von Chinesischer katholischer patriotischer Vereinigung und Bischofskonferenz meldete am 5. Oktober lediglich, dass „Eine Vereinigung, eine Konferenz“ Bischof Yang, Bischof Yao und Priester Ding „auf Einladung der vatikanischen Seite“ zur Teilnahme an der 16. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode entsandt habe. Weitere Meldungen zur Synode wurden auf dieser Seite nicht veröffentlicht.

P. Jeroom Heyndrickx CICM, seit Jahren ein starker Befürworter des sino-vatikanischen Dialogs, sah in einem Interview mit Gianni Valente von *Fides* am 22. September die Teilnahme zweier Bischöfe aus Festlandchina an der Synode „offensichtlich als klare Frucht“ des Abkommens mit China von 2018. Ihre vorzeitige Abreise zeigt aber auch, dass China den chinesischen Bischöfen bisher nicht eine volle Teilnahme und aktive Mitwirkung im Kollegium der Bischöfe der Weltkirche zugestehen will. Die von Kardinal Parolin geforderte regelmäßige Kommunikation bleibt also ein Desiderat. Das Gleiche gilt für seinen Wunsch nach einer chinesischen Bischofskonferenz, deren Satzung ihrer kirchlichen Natur angemessenen ist (eine der Voraussetzungen für ihre Anerkennung durch Rom, welche die Absprachen mit der chinesischen Kirche ebenfalls erleichtern würde). So enthält die im August 2022 revidierte Satzung der Chinesischen Bischofskonferenz, seit Mai 2023 auf der Website von Chinesischer katholischer patriotischer Vereinigung und Bischofskonferenz zugänglich, weiterhin den Grundsatz, dass sie „in politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Angelegenheiten am Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung festzuhalten“ hat. Auch Misstrauen und Verdächtigungen chinesischer Behörden gegenüber dem Katholizismus gibt es nach wie vor.

„Synodalität“ wird im Chinesischen (nach der griechischen Grundbedeutung) mit 同道偕行 übersetzt, wörtlich „gemeinsam auf dem gleichen Weg gehen“. Der Weg der chinesischen Kirche mit der Weltkirche bleibt eine gemeinsame Aufgabe und Herausforderung.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen** (2023): *Agenzia Fides* 22.09.; *America Magazine* 31.08.; *AsiaNews* 4.08.; 4.09.; *The Pillar* 18.10.; *Reuters* 2.,29.09.; *Vatican News* 15.07.; 4.,14.09.; [www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2023/outside/documents/mongolia-2023.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2023/outside/documents/mongolia-2023.html). Paul Urnud, „The first and only Mongolian Bishop: Joseph Agtaqin Tegusbilig (Ma Zhongmou)“, in: *Verbiest Courier* Vol. XXXIII, Dez. 2021, S. 32-33; am 22.08.2022 revidierte Satzung der Chinesischen Bischofskonferenz unter [www.chinacatholic.cn/html/report/23050547-1.htm](http://www.chinacatholic.cn/html/report/23050547-1.htm).

## Ausstellung „Neubeginn“ anlässlich des dreihundertjährigen Gründungsjubiläums der Xitang (Westkirche) in Peking

Die Westkirche, auch unter der chinesischen Bezeichnung „Xitang“ 西堂 bekannt, liegt in der Nähe des Westtores (Xizhimen) der Stadt Peking. Sie wurde im Jahr 1723 von Teodorico Pedrini (1671–1746) erbaut. Pedrini war ein Lazarist (CM, Vinzentiner) aus Ancona und lebte in Peking von 1711 bis zu seinem Tod. Im Jahr 1723 kaufte Pedrini die Residenz in der Nähe des Westtores, wo er die Kirche Unserer Lieben Frau von den Sieben Schmerzen (Westkirche, Xitang) erbaute. Pedrini war auch der Musiklehrer von drei Söhnen des Kaisers Kangxi, und im Jahr 1727 schrieb er in einem Brief: „Er [Kaiser Kangxi] schrieb auch Notationen und gab sie mir zur Durchsicht, und oft reichte er mir seinen Pinsel, um die Korrekturen auf seinem Schreibtisch zu machen; wir haben auch oft zusammen auf dem Harpsichord [eine Art Klavier] gespielt, jeder mit einer Hand.“ Das ist ein bewegendes Dokument, das zeigt, wie nahe manche Missionare in China dem großen Kaiser waren, dem sich viele seiner Untertanen nur mit Angst und Zittern nähern durften.

Die Westkirche war viel kleiner und weniger prominent als die Südkirche (Nantang) in Peking, die zuerst von Matteo Ricci als kleine Kapelle geplant wurde (1610), und die

Nordkirche (Beitang), die von den französischen Jesuiten am Kaiserhof großartig ausgebaut wurde (1703). Im Jahr 1725 konnte P. Pedrini den Bau abschließen und die Kirche den Katholiken Pekings zugänglich machen, aber wegen seiner Kritik an der Akkommodationspolitik der Jesuiten verhinderten die Letzteren, dass seine Kirche als offiziellen Titel das Wort *tang* 堂 (Kirchenhalle) erhielt. Sie blieb also offiziell eher ein privates Haus, wo sich die Katholiken trafen, eine Art Hauskirche also. Das war späterhin allerdings sogar ein Vorteil, denn im Jahr 1727 verbot ein kaiserliches Edikt den Pekingern, irgendeine *tang* (Kirchenhalle) zu besuchen. Dadurch konnten sich die Christen in der Westkirche weiterhin ungestraft zusammenfinden, und das hat sicher zur Popularität der Westkirche in der Zeit der Kirchenverfolgungen unter Kaiser Yongzheng (an der Macht 1723 bis 1735) beigetragen.<sup>1</sup> Nach dem Erdbeben im Jahr 1730 musste Pedrini seine zerstörte Kirche wiederaufbauen.

Als Kaiser Qianlong im Jahr 1737 den Thron bestieg, promulgierte er ein neues Edikt, nach dem die Mandchus dem christlichen Glauben nicht anhängen durften. Das Ritenministerium (*libu* 禮部) sandte Befehle an die Nordkirche, Ostkirche und Südkirche, wonach alles religiöse Predigen verboten sei. Alles, was die Jesuiten dort erreichen konnten, war, dass das Edikt wenigstens nicht öffentlich an den Kirchentüren angeschlagen wurde. Wiederum war die Westkirche von dem Edikt ausgenommen.<sup>2</sup>

Im Jahr 1746 verstarb Pedrini dann in Peking im Alter von 75 Jahren. Die Westkirche war immer von Nicht-Jesuiten betreut, vor allem von Priestern, die von der Propaganda Fide gesandt waren, und von Franziskanern. Als der Druck auf die Ausländer im Jahr 1811 aber unerträglich wurde (sogar alte Ex-Jesuiten wie der hervorragende Bibelübersetzer Louis de Poirot wurden unter Hausarrest ge-



Westkirche in Peking. Am Zaun weist der Schriftzug mit den Zeichen für „300 Jahre“ auf das Jubiläum der Kirche und die Ausstellung hin. Foto: privat.

stellt), verließen die wenigen Franziskaner die Westkirche. Danach befahl die Regierung, die Kirche zu schleifen. Ein halbes Jahrhundert später, nach der Rückkehr der ausländischen Missionare nach Peking im Jahr 1860, wurde die Westkirche neugebaut, wieder von Lazaristen unter ihrem Bischof Joseph Martial Mouly (1807–1868). Im Jahr 1867 konnte die neue Westkirche eingeweiht werden, das Heiligtum wurde allerdings am 15. Juni 1900 von Boxern in Flammen gesetzt, und Pater Maurice Charles Pascal Doré (1862–1900), ein französischer Lazarist, verlor dabei sein Leben.

Im Jahr 1912 wurde dann der Wiederaufbau der Westkirche finanziert durch die Vermittlung der Vinzentiner Schwester Rosalie Branssier. Der Neubau wurde Unserer Lieben Frau vom Karmel geweiht und war unter anderem mit Buntglasfenstern einer deutschen Firma ausgestattet. Die Westkirche hatte nach 1912 auch deshalb einen besonderen Status, weil dort nicht ein ausländischer Priester Pfarrer war, sondern ein Chinese. In den Jahren 1912 bis 1927 war dort Gregor Lu Duo 陆铎 (1850–1930) Pfarrer. Dieser Pfarrer Lu stammte aus einer traditionellen katholischen Familie, und seine Verwandten leben noch in China. Die Peking Familie Lu ist entfernt verwandt mit Lu Bohong 陆伯鸿 (1875–1937), dem berühmten katholischen Unternehmer in Shanghai. Sie hat drei Priester hervorgebracht, von denen einer im Jahr 1900 von den Boxern umgebracht wurde, ein anderer starb in den 1960ern im Arbeitslager. Pfarrer Lu Duos Grab war ursprünglich auf dem Chala (Zhalan 栅栏)-Friedhof in Peking, wurde aber nach 1954 zerstört. Ein Foto der Grabinschrift ist jedoch erhalten, siehe das Werk von Chen Xinyu zu den Gräbern in Chala.<sup>3</sup> Die Westkirche war also in jener Zeit schon ein Symbol, dass auch an wichtigen Kirchen in Peking die Leitung in chinesische Hände gelegt werden konnte.

Ab 1958 war die Westkirche dann wie die meisten anderen Kirchen in China nicht als Stätte religiöser Verehrung zugänglich und wurde als Lagerhalle oder anderweitig benutzt, im Jahr 1996 wurde sie allerdings wiedereröffnet. 2008 wurde eine umfassende Renovierung vorgenommen, bei der die Kirche mit neuen Buntglasfenstern ausgestattet wurde, die z. T. auch Episoden aus der chinesischen Kirchengeschichte zeigen. Einzigartig ist auch ein großer dreiteiliger Flügelaltar, im Ikonenstil mit viel Vergoldung gemalt, der die Apsis hinter dem Altar ausfüllt.

Im Juli 2023 wurde eine kleine Ausstellung mit dem Titel „Neubeginn“ („Chongsheng“ 重生) zum dreihundertjährigen Gründungsjubiläum der Kirche veranstaltet. Dazu wurde auch ein kleines Heftchen von 20 Seiten mit einer Einführung zur Geschichte der Westkirche und vielen Bildern produziert, das allerdings die dunklen Phasen der Geschichte (Kirchenverfolgungen, Boxer, Kulturrevolution) weitgehend ausklammert.

Vor diesem Jubiläum schlug der Pfarrer Zhang Xiaozhuo 张晓卓 vor, auf dem Gelände der Kirche nach alten Relikten zu suchen, und so wurde ein alter Brunnen ausgehoben.



Ausstellung „Chongsheng“, Westkirche, Peking 2023:  
Mosaik aus Splittern der alten Glasfenster in Form einer Kirche, flankiert von Objekten aus Fragmenten der alten Fenster. Foto: privat.



Ausstellung „Chongsheng“: Christus trägt das Kreuz.  
Objekt aus verbogenen Bleieinfassungen der alten Kirchenfenster. Foto: privat.

In dem Brunnen fand man die Reste der alten Glasfenster aus dem Jahr 1912, die wohl in der Zeit der Kulturrevolution (1966–1976) herausgerissen und einfach in den Brunnen geworfen worden waren. Die Bleieinfassungen waren verbogen, abgerissen, die Glasteile zerbrochen oder verlorengegangen. Man versuchte, mit den Fragmenten Collagen zu machen, bzw. hat einzelne Fragmente wie eine Art von bizarren Schriftzeichen als Schriftzug der leidvollen

Geschichte der Westkirche präsentiert. Diese Collagen hat man in den neugebauten Schauräumen im Süden der Kirche ausgestellt, eine ziemlich kreative Art von moderner und nachdenklich stimmender Kirchenkunst. Die Ausstellung ist täglich von 8.00 bis 11.00 Uhr und von 14.00 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Leopold Leeb

Endnoten:

- 1 Siehe Antoine Thomas [Planchet], *Histoire de la Mission de Peking*, Paris 1924, vol. 1, S. 407. Antoine Thomas ist das Pseudonym von Jean Marie Vincent Planchet (1870–1948, seit 1894 in China), dem schreibfreudigen Historiker der Lazaristen, der viele Werke zur Kirchengeschichte von Peking verfasst hat. Seine Geschichte der Peking Kirche von 1924 wurde allerdings wegen seiner Tendenz, die Jesuiten zu kritisieren, verboten.
- 2 Ebenda.
- 3 Chen Xinyu 陈欣雨, *Chunqiu shiming. Beijing Zhalan mudi lishi jixiancun beiwen kao* 春秋石铭. 北京栅栏墓地历史及现存碑文考. *The History on the Tombstones. Research on the History and Inscriptions of Chala Cemetery*, Beijing: Renmin chubanshe 2020.

Zur Ausstellung siehe auch [www.xiaohongshu.com/explore/64c249c9000000001701a4da](http://www.xiaohongshu.com/explore/64c249c9000000001701a4da).

## Delegation der EKD und der EMW in China

Vom 15. bis 23. September besuchten Oberkirchenrätin Ute Hedrich (Evangelische Kirche in Deutschland, EKD), Pastor Dr. Eckhard Zemmrich (Evangelische Mission Weltweit, EMW) und Isabel Friemann (China InfoStelle) auf Einladung des Chinesischen Christenrates verschiedene religiöse Organisationen in der Volksrepublik China. Frau Hedrich ist EKD-Beauftragte für die deutschsprachigen Gemeinden in Asien, Herr Zemmrich unterstützt für den Dachverband der evangelischen Missionswerke und Kirchen (EMW) die Auslandspartnerschaften in Asien sowie theologische Ausbildung weltweit. Für beide war es die erste Reise in die Volksrepublik China. Die Delegation wurde während der gesamten Reise von Frau Shi Meiyang begleitet, die in der Abteilung für Überseebeziehungen des Chinesischen Christenrates arbeitet.

Auf Wunsch des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten begann der China-Aufenthalt mit mehreren Tagen in Beijing und Gesprächen mit hochrangigen Vertretern des Buddhismus und des Islam in China. In der Chinesischen islamischen Vereinigung gab es ein Treffen mit Vizepräsident Adilijiang Ajikelimu 阿地里江 阿吉克力木, bei dem Pastorin Hedrich das Friedenspotential der Religionen allgemein und die Gemeinsamkeiten der abrahamitischen Religionen ansprach, was sehr positiv bestätigt wurde. Im Anschluss erhielt die Delegation eine Führung durch die Nijie-Moschee. Der buddhistische Meister Dr. Yanjue 演觉, seit 2018 Präsident der Chinesischen buddhistischen Vereinigung, begrüßte gemeinsam mit Vizepräsident Meister Zongxing 宗性 die Gruppe aus Deutschland nach einer Besichtigung des Guangji-Tempels im großen Versammlungsraum des Tempels. Meister Yanjue und Dr. Zemmrich versicherten sich gegenseitig ihres Interesses an einem fortgesetzten Austausch über die Rolle der Religionen in beiden Ländern. Die Begegnung endete mit Glückwünschen und christlichem Segen.

Im Nationalen Büro für religiöse Angelegenheiten sprachen Herr Huang Zhihui 黄志辉, neuer Leiter der Auslandsabteilung, Herr Jiao Yang 焦阳, seit 20 Jahren zuständig für Rechtsfragen des evangelischen Christentums in China, und Frau Xu Wenzhen 徐文臻, die nach fünf Jahren in der Islam-Abteilung gerade zum Christentum zurückgewechselt hatte, mit den Gästen. Im Zentrum der Gespräche stand die Wiederaufnahme der deutsch-chinesischen interreligiösen Konsultationen mit dem Ergebnis, dass die dritte Konsultation nach Möglichkeit 2025 in Deutschland stattfinden soll. An der Organisation sollen von chinesischer Seite Frau Xu und eine Person des Chinesischen Christenrates beteiligt sein. Auf deutscher Seite soll die Federführung bei der EMW liegen. (Zur ersten und zweiten Konsultation in den Jahren 2016 und 2018 siehe *China heute* 2016, Nr. 2, S. 78-79, und 2018, Nr. 2, S. 87-88.)

Lorenz Bührmann, seit Sommer 2020 Pastor der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Beijing,



Gespräch bei der Chinesischen buddhistischen Vereinigung. Von links: Isabel Friemann, Dr. Eckhard Zemmrich, Meister Dr. Yanjue und Meister Zongxing. Foto: Chinesische buddhistische Vereinigung.





Oben: Im Amity Zentralbüro in Nanjing. Von links: Amity-Generalsekretärin Ling Chunxiang, Pastorin Gudrun Gern, OKR Ute Hedrich, Pastor Dr. Wolfgang Gern, Dr. Eckhard Zemmrich, Amity-Vorstandsvorsitzender Qiu Zhonghui.

Unten: Besuch beim Chinesischen Christenrat. Von links: Präsident Wu Wei, OKR Ute Hedrich, Pastor Dr. Eckhard Zemmrich, Pastor Kan Baoping.

Fotos: Isabel Friemann.

nahm an fast allen Begegnungen in Beijing teil, was ihm auch erstmals Zugang zum Beijinger Christenrat ermöglichte, bei dem die Gruppe zum Gespräch und anschließendem Abendessen eingeladen war. Ein chinesischer Gottesdienstbesuch und Austausch mit dem Pfarrteam der Beijinger Chongwenmen-Kirche waren für ihn und seine Frau Simone ebenfalls eine neue Erfahrung, die in der langen Zeit der Corona-Pandemie nicht möglich gewesen war. Der offizielle Charakter der Freundschaftsdelegation aus Deutschland hat für ihn und seine Arbeit zwischenzeitlich geschlossene Türen neu geöffnet. Hauptpastorin der Chongwenmen-Kirche, Frau Liu Cuimin 柳翠敏, berichtete von einer Reduzierung der Gottesdienstbesucher infolge der Pandemie. Bisher seien nur etwa halb so viele Menschen bei den Gottesdiensten wie vorher, weswegen die Gemeinde eine große Kampagne startete, um für den Gottesdienstbesuch zu werben.

Nanjing war eine zweite Etappe der Reise. Mehrfache herzliche Begegnungen mit der Führungsriege von Amity Foundation waren eingerahmt von einem Besuch in einem von Amity geführten Altersheim, einer Führung durch die Amity-Druckerei und Gesprächen im Büro der Stiftung.

Außerdem gab es einen Austausch zur Situation der theologischen Ausbildung am Nationalen Theologischen Seminar in Nanjing mit Studiendirektor Pastor Dr. Chen Yilu 陈逸鲁, bei dem dieser den Wunsch nach intensiverer Zusammenarbeit mit Deutschland in der Zukunft betonte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde durch die Bibliothek und die große Campus-Kirche geführt.

In Shanghai schlossen sich Termine mit dem Shanghaier Christenrat, dem nationalen Chinesischen Christenrat und der Shanghaier Akademie für Sozialwissenschaften an, die alle sehr freundschaftlich verliefen. Immer wieder wurde der Delegation gesagt, dass sie sehr willkommen und oft die erste ausländische Besuchsgruppe seit Beginn der Pandemie sei, und es wurde betont, wie groß das Interesse an einer Wiederaufnahme engerer bilateraler Beziehungen sei. Auch im Hamburg Haus, in dem das Büro der gemeinsam katholisch und evangelisch geführten deutschsprachigen Gemeinde in Shanghai angesiedelt ist, war die Gruppe zu Gast. Dr. Wolfgang Gern, übergangsweise von der EKD als evangelischer Pfarrer nach Shanghai entsandt, war eine Woche vor der Delegation in Shanghai angekommen und wurde vom katholischen Pfarrer Michael Bauer, der seit vielen Jahren in China zu Hause ist, als neuer Kollege begrüßt. Der letzte Besuch der Delegation galt der Gospel Church im Bankenviertel Pudong, die in moderner Architektur der Arche Noah nachempfunden gebaut ist. Hauptpastorin Tian Feng 田峰 bietet in der Mittagspause spirituelle Angebote zur Entspannung für Manager an, ist aktiv in sozialen Medien und testet neue Formate, z.B. mit regelmäßigen aktuellen Impulsen für junge Menschen und unterschiedlichen Gottesdiensten am Sonntag für verschiedene Zielgruppen.

Die Reise wurde von allen Teilnehmenden als sehr positiv, interessant und fruchtbar erlebt. Am Ende fiel es schwer, sich wieder zu trennen, auch von Shi Meiyong vom Christenrat, mit der es einen ständigen intensiven Austausch zu allen möglichen Themen gab.

Isabel Friemann, China InfoStelle

Bericht auf der Internetseite von CCC und TSPM: [www.ccctspm.org/newsinfo/16866](http://www.ccctspm.org/newsinfo/16866); <https://en.ccctspm.org/newsinfo/16878>.

## Amity-Druckerei auf der Frankfurter Buchmesse

Die Amity Printing Ltd., größte Bibeldruckerei der Welt, war erneut mit sechs Mitarbeitenden und einem großen Stand (Halle 3.1 A 15) auf der Frankfurter Buchmesse vom 18. bis 22. Oktober 2023 vertreten. Wegen der Pandemie konnte das Unternehmen in den Jahren 2020 und 2021 nicht nach Frankfurt kommen, 2022 war eine zweiköpfige Delegation des Afrika-Büros von Amity stellvertretend für die Druckerei bei der Buchmesse. „Stand Ende 2022 sind mehr als 243 Millionen Bibeln für 142 Länder und Regionen rund um die Welt gedruckt worden. Darunter Bibeln

in Mandarin und Sprachen chinesischer Minderheiten, katholische Bibeln, Bibeln in Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und fast 200 anderen Sprachen für den Export.“ 1986 gegründet und mit Unterstützung der Internationalen Bibelgesellschaft (UBS) aufgebaut, hat die Amity-Druckerei mit dem dünnsten bisher bedruckten Papier (19 gsm – Gramm pro Quadratmeter) eine Weltneuheit auf den Markt gebracht. „Über 30 Jahre kontinuierlicher Bemühungen haben uns zu Experten im Druck von Büchern mit dünnem Papier werden lassen ...“

Der Leiter der Amity Printing Ltd., Herr Luke Liu, hat 1986 im Gründungsjahr der Druckerei als 18-jähriger Mitarbeiter angefangen. Wenig später ist er für eine Ausbildung im Vierfarbdruck für zwei Jahre nach Singapur geschickt worden. Inzwischen ist er seit 12 Jahren Direktor der Druckerei. Nach seiner Aussage ist der Absatz an Bibeln durch die Digitalisierung und die Nutzung von Bibel-Apps sehr herausgefordert. Spezialausgaben, auch in kleinen Auflagen, für Kirchenjubiläen, Hochzeiten und besondere Anlässe sind ein erfolgreicher neuer Trend. Auch Einzelstücke sind schon produziert worden, z.B. eine Altarbibel in Übergröße für eine Gemeinde in Xi'an. Eine Schwierigkeit für den Export von Bibeln nach Lateinamerika und Afrika stellt die Bindung des Renminbi an den US-Dollar dar. Die in Äthiopien geplante zusätzliche Amity-Druckerei soll nicht nur die Transportwege verkürzen, sondern auch den Kauf von Bibeln und anderen Druckerzeugnissen mit lokalen Währungen erleichtern. Ein Grundstück wurde bereits gekauft, aber mit dem Bau noch nicht begonnen.

Isabel Friemann, , China InfoStelle

Alle Zitate stammen aus der Broschüre von Amity Printing Ltd. bei der Frankfurter Buchmesse.

## Chinesische Bischofsdelegation besucht Belgien, die Niederlande und Frankreich

Mit dem Besuch der chinesischen katholischen Bischöfe in Europa vom 7.–15. September 2023 war der Wunsch verbunden, die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen nach der Pandemie wiederzubeleben. Die fünfköpfige De-

legation war auf Einladung von Kardinal Jozef De Kesel, dem Vorsitzenden der Verbiest Foundation in Leuven (Belgien), von der Chinesischen Bischofskonferenz und der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung nach Europa entsandt worden. Mitglieder der Delegation waren Guo Jincai 郭金才, Bischof von Chengde, Pei Junmin 裴军民, Bischof von Shenyang, und Cui Qingqi 崔庆琪, Bischof von Wuhan, alle drei Vizevorsitzende der Bischofskonferenz, Liu Xinhong 刘新红, Bischof von Anhui und Vizevorsitzender der Patriotischen Vereinigung, sowie der Priester Ding Yang 丁杨 aus der Diözese Chongqing, stellvertretender Generalsekretär der Bischofskonferenz (er nahm später an der Weltbischofssynode in Rom teil). Bischof Guo war kurz vor Reiseantritt noch zum Rektor des Nationalen Priesterseminars in Beijing ernannt worden.

Am 7. September wurde die Delegation von P. Jerom Heyndrickx CICM und Vertretern der Verbiest Foundation und der Katholischen Universität Leuven begrüßt. Am 8. September besprachen die Bischöfe und die Verbiest Foundation Möglichkeiten, ihre kulturellen Austauschaktivitäten zu reaktivieren, insbesondere die chinesischsprachigen Fortbildungskurse in Leuven für Priester, Ordensleute und Laien aus China. Es folgten ein Treffen und eine eucharistische Konzelebration mit Kardinal De Kesel, dem emeritierten Erzbischof von Mecheln-Brüssel. Am 9. September besuchte die Delegation das Grab von Theophil Verbist, Gründer der Scheutfelder Missionare (CICM), und die Prämonstratenser-Abtei van Park in Heverlee. Ein Besuch der Diözese Tournai mit Konzelebration beim feierlichen Hochamt und Teilnahme an der seit 900 Jahren stattfindenden Großen Prozession waren das Programm am Sonntag, 10. September.

Am 10./11. September waren die Bischöfe in den Niederlanden. Dort besuchten sie zunächst das Mutterhaus der Steyler Ordensfamilie in Steyl. Anschließend führte sie ihr Weg nach Broekhuizen vorst zur Schraven Stichting, die

Die chinesischen Bischöfe in Steyl am Grab des heiligen Pater Arnold Janssen (1837–1909), Gründer der Steyler Missionare.

Von links: P. Zbigniew Wesolowski SVD, Bischof Cui Qingqi, Bischof Liu Xinhong, Bischof Pei Junmin, Priester Ding Yang und Bischof Guo Jincai.

Foto: China-Zentrum



sich dem Andenken des Märtyrer-Bischofs Frans Schraven (gest. 1937 in Zhengding) und seiner Gefährten widmet. Danach trafen sie den Bischof von Haarlem-Amsterdam, Jan Hendriks.

Vom 12. bis 15. September besuchte die Delegation in Frankreich die Pariser Missionare MEP. Die chinesischen Bischöfe trafen auch den Vorsitzenden der französischen Bischofskonferenz Éric de Moulins-Beaufort, Erzbischof von Reims.

Während des Aufenthalts der Bischöfe in Steyl konnten sich der Direktor des China-Zentrums, P. Martin Welling SVD, Mitarbeitende des China-Zentrums und der Direktor des Instituts Monumenta Serica, P. Zbigniew Wesolowski SVD, mit den Bischöfen austauschen. Es wurde von beiden Seiten festgestellt, wie gut es ist, dass nach den Jahren der Pandemie persönliche Begegnungen nun wieder möglich sind.

Es ist zu wünschen, dass nach diesem Auftakt in den nächsten Jahren viele Vertreter aus unterschiedlichen Orten und Teilen der chinesischen Kirche weltkirchliche Besuche machen können.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen** (2023): *Agenzia Fides* 18.09.; *chinacatholic.cn* 28.09.; Verbiest Foundation, „Chinese bishops visited the Church in Belgium to reactivate after Covid the exchange and cooperation activities. A short picture-report“, [15.09.]; Informationen des China-Zentrums.

## Queeres Christentum in Taiwan

Taiwan hat 2019 die Ehe für alle eingeführt – als erstes und bisher einziges asiatisches Land. In der taiwanischen Gesellschaft sprechen sich zunehmend weite Teile der Gesellschaft für die Gleichberechtigung queerer Menschen aus. In einer Studie des taiwanischen Exekutiv-Yuans betrug der Anteil der Menschen, die zustimmten, dass gleichgeschlechtliche Paare das Recht auf Eheschließung haben sollten, über 62 Prozent. Über 74 Prozent der Befragten fanden, dass gleichgeschlechtliche Paare das Recht auf die Adoption von Kindern haben sollten.<sup>1</sup> Die Mehrheit der Kirchen in Taiwan und anderen chinesischsprachigen Ländern steht LGBTQ-Anliegen allerdings konservativ-kritisch gegenüber.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten gibt es jedoch zunehmend – oft transnationale – chinesischsprachige Projekte für queere Gläubige. Eins davon ist der Podcast „Shen / shangdi de kuèr“ 神/上帝的酷兒 (Queer of God, [www.queerofgod.com](http://www.queerofgod.com)), in dem queere Christ\*innen aus Taiwan, Hongkong und den USA miteinander ins Gespräch kommen. Die Ursprünge des Podcasts gehen zurück auf vorpandemische Zeiten: Der Initiator Charing Chen (Chen Chaling 陳查令) erzählte im Gespräch, dass er sich damals schon mit queeren Bibelinterpretationen aus asiatischer Perspektive beschäftigt, aber kaum entsprechende Beiträge online gefunden habe. Daraufhin habe er 2019 begonnen,

sich mit seinen queeren christlichen Freund\*innen und Bekannten öffentlich im Podcast auszutauschen, um die eigenen Erkenntnisse und Gedanken zu teilen. In jeder Episode bespricht Chen mit einer Gesprächspartnerin einen Bibeltext, wobei sich die Abfolge der Texte grob entlang der Leseordnung des *Revised Common Lectionary* orientiert. Diese Perikope wird dann aus queerer und antikononialer asiatischer Perspektive gelesen und diskutiert. Hierbei werden Themen aus Kultur, Politik und Kirche aufgegriffen. Der Podcast ist seit Juli 2019 auf Streaming-Plattformen abrufbar. Die über 200 Folgen sind in der Regel 15 bis 30 Minuten lang und werden nach Möglichkeit alle zwei Wochen veröffentlicht.<sup>2</sup> Aus dem Podcastprojekt habe sich ein internationales Netzwerk chinesischsprachiger queerer Christ\*innen entwickelt, die sich teils noch nie offline getroffen hätten, sagt Chen.

Charing Chen promoviert momentan am Chicago Theological Seminary zum Buch der Richter aus einer taiwanischen queeren protestantischen Perspektive. Wie das Richterbuch, so sei auch Queerness im chinesischsprachigen Christentum voll von Konflikten und Widersprüchen, so Chen. Beispielsweise seien im wissenschaftlichen Diskurs dominierende Konzepte wie die Queer-Theorie meist westliche Konstrukte. Chen hingegen verfolgt einen postkolonialen Ansatz und will – dem Erbe taiwanischer Theologen wie Shoki Coe (黃彰輝, 1914–1988) und C. S. Song (宋泉盛, geboren 1929) entsprechend – in seiner theologischen Arbeit vom eigenen Kontext ausgehen. Er verwendet das Konzept der Intersektionalität zur Beschreibung seines Ansatzes. Dies besagt, dass die eigene Lebenswirklichkeit und Perspektive von multiplen Identitätsfaktoren wie Gender, sexuelle Orientierung, Herkunft oder *race* abhängig ist. Queere Theologie, so Chen, sehe in asiatischen Kontexten anders aus als im westlichen Diskurs: „Wir sind Pionier\*innen, die diese Dinge gerade überhaupt zum ersten Mal entwickeln“, sagt er. Mit den eigenen Kontexten von LGBTQ+ in Asien kämen eigene Themen und Fragestellungen: So sei für die queere Community in Asien die Öffnung der gleichgeschlechtlichen Ehe auch für Ausländer\*innen lange ein großes Anliegen gewesen. Auch die Frage, wie offene Beziehungsmodelle thematisiert werden könnten, werde kontrovers diskutiert. In Hongkong würden queere Menschen durch die Regierung mit einer progressiven politischen Agenda in Verbindung gebracht und zunehmend stärker beobachtet, sodass queere Theolog\*innen sich zunehmend mit Fragen nach der Möglichkeit von Aktivismus aus der Diaspora auseinandersetzen würden. Auf dem Festland hingegen stelle sich die Frage, wie der Kontakt queerer christlicher Communities zueinander und zu Akteur\*innen im Ausland bestehen könne.

Charing Chen erklärt, dass es in Taiwan immer noch sehr schwierig sei, als queere Person in einem theologischen Seminar aufgenommen zu werden. Chen habe als erster öffentlich „geouteter“ schwuler Student am presbyterianischen Tainan Theological College and Seminary stu-

dieren können. Seit 2022 gebe es dort eine kleine queere Studierendenvereinigung zur gegenseitigen Unterstützung. Als Pastor\*innen werden queere Menschen allerdings bisher von Kirchen keiner Denomination in Taiwan eingestellt. Theologisch bearbeitet werden queere Themen und Perspektiven hauptsächlich auf privater und zivilgesellschaftlicher Ebene. So veröffentlichte die Taiwan Hesus Association (Taiwan hao shijie xiehui 台灣好世界協會, [www.facebook.com/TaiwanHesusAssociation](http://www.facebook.com/TaiwanHesusAssociation)) mehrere Bücher zum Verhältnis von Christentum und Rechten queerer Menschen in Kirche und Gesellschaft. Die Queer Theology Academy in Hongkong ([www.qtacademy.com](http://www.qtacademy.com)) veranstaltet ein jährliches Sommer-Webinar, an dem Menschen aus Taiwan, Hongkong, Festlandchina und Malaysia teilnehmen. Neben der Queer Theology Academy veröffentlichen auch das Hong Kong Christian Institute und das asiatische feministische Journal *in God's image*<sup>3</sup> Material zum Thema. Diese Akteur\*innen verfolgen das gemeinsame Ziel, verhärtete Positionen aufzubrechen und Diskussionen anzustoßen.

Die presbyterianische Kirche in Taiwan, die größte und älteste protestantische Kirche des Landes, war – so Pastor Joseph Chang (Zhang Maozhen 張懋禎) – lange die progressivste unter den Kirchen Taiwans und des gesamten chinesischsprachigen Raums. Im Gespräch erklärt er, ein offizielles Recherchepapier zu Homosexualität und der Bibel, das die General Assembly der Kirche in Auftrag gegeben habe, sei durchaus zustimmend ausgefallen. Als Reaktion auf die Diskussionen um die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare seien aber die konservativen Kräfte in lokalen Kirchen erstarkt, und es habe sich eine kirchenübergreifende und politisch rechte Allianz gebildet, die die Ehe für alle zu verhindern versuchte. Während die Gesellschaft Taiwans liberaler wurde, habe in der presbyterianischen Kirche ein gegenläufiger Trend stattgefunden: Queeren Menschen würde häufig zum Zölibat oder auch zu Konversionstherapien geraten, so Chang. Zurzeit diskutiere das Komitee für Glaube und Gesetz der Kirche, ob Pastor\*innen Segnungszeremonien für gleichgeschlechtliche Ehen durchführen dürften – eine Frage, die momentan im Ermessensspielraum lokaler Gemeinden und Pfarrpersonen liege.

Als Reaktion auf die konservative Haltung der großen Kirchen hat sich in Taipei 1995 als erste LGBTQ-Kirche die Tong-Kwang Light House Presbyterian Church (Tong-guang tongzhi zhanglaojiaohui 同光同志長老教會, [www.tkchurch.org](http://www.tkchurch.org)) gegründet. In den ersten Jahren hielt diese Gemeinde ihren Versammlungsort zum Schutz der eigenen Gottesdienstbesucher\*innen geheim. Heute treffen sich die rund einhundert aktiven Mitglieder zwar in einem Raum, dessen Adresse online einsehbar ist – der Grundgedanke, auch als „Safe Space“ für queere Christ\*innen zu fungieren, bleibt aber bestehen.<sup>4</sup> Ein anderes Konzept verfolgt die True Light Gospel Church (Zhenguang fuyin jiaohui 真光福音交會, [www.truelightgc.org](http://www.truelightgc.org)), die 2008 von Chang gegründet wurde. Dieser erzählt, dass er schon als Grün-

dungsmitglied bei der Tong-Kwang Lighthouse Church involviert gewesen sei und die Vision einer Kirche gehabt habe, die nicht nur für homosexuelle Menschen da sei, sondern jede und jeden willkommen heiße. Die Kirche sei rasch angewachsen und verfügt mittlerweile über ein großes Gebäude in der Innenstadt Taipeis. Chang betont, dass sie mit ähnlichen Kirchen in China, Malaysia, Singapur und Hongkong vernetzt sei. Im Sommer 2023 feierte True Light ihr 15-jähriges Bestehen mit einem Buchprojekt<sup>5</sup> und dem Beginn eines Ausbildungssystems für christliche Theologie und Leiter\*innenschaft. Mit jeweils zwei Kursen pro Semester, so Chang, können Interessierte dort in Teilzeit und am Wochenende missiologische und theologische Grundlagen erlernen. Chang hofft, dass die Absolvent\*innen als Multiplikator\*innen weitere inklusive Kirchen in taiwanischen Städten oder anderen chinesischsprachigen Ländern eröffnen werden.

In Taiwan und im chinesischsprachigen Raum existieren also schon seit Jahren Räume für queere Christ\*innen. Diese treten zunehmend selbstbewusst auf: Sie teilen ihre Perspektiven öffentlich und betätigen sich aktivistisch. Im chinesischsprachigen Raum ist die christliche LGBTQ+-Community dabei gut vernetzt. In der größeren kirchlichen Öffentlichkeit lässt sich einerseits beobachten, dass auf diese Entwicklung mit einer verstärkten Ablehnung reagiert wird. Das Beispiel der langsamen Öffnung des presbyterianischen Seminars in Tainan zeigt jedoch auch: In Teilen von Theologie und Kirche scheint eine veränderte Haltung gegenüber queeren Menschen und Perspektiven langsam Akzeptanz zu finden. Es bleibt abzuwarten, ob eine weitergehende Polarisierung mit zunehmend parallelen Strukturen erfolgt oder ob ein Umdenken mancher Kirchen in Bezug auf ihre Theologie und ihr Kirchenrecht geschieht.

Luise Heitkamp

Der Artikel basiert auf Gesprächen der Autorin mit Charing Chen (18.07.2023) und Joseph Chang (19.08.2023) und den im Text angegebenen Links zu den genannten Podcasts und Gruppen.

Endnoten:

- 1 Vgl. Xingzhengyuan 行政院 (Hrsg.) 2023, „112 nian xingbie ping-deng guannian dianhua minyi diaocha“ 112 年性別平等觀念電話民意調查 (2023), Seite II, abrufbar unter <https://www.ey.gov.tw/Page/9277F759E41CCD91/13a923ba-0f94-48a7-b633-ad6257094483>.
- 2 Vgl. Podcast „Queer of God“, [www.queerofgod.com](http://www.queerofgod.com).
- 3 Z.B. ein Heft zum Thema „Queer Theologies“: *in God's image* 34 (2015) 2, <https://awrc4ct.org/publications/in-gods-image/>.
- 4 Vgl. Carina Rother, *Taiwan – Insel der Vielfalt*, Hamburg: Missionshilfe Verlag 2023, S. 162.
- 5 Zhenguang fuyin jiaohui 真光福音教會 (Hrsg.), *Chengwei shenji, ni ye keyi! Cong youxian dao wuxian, zhenguang fuyin jiaohui de yongqi yu jianzheng* 成爲神跡, 你也可以! 從有限到無限, 真光福音教會的勇氣與見證, Taipei 2023.

## Konferenzen

### Tagung in Harbin über „Dankbarkeits-theologie“

Vom 6. bis 9. Juni 2023 fand in Harbin eine Tagung zur Umsetzung der chinesischen Religionspolitik statt, organisiert von der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung und dem Christenrat der protestantischen Kirchen in der Provinz Heilongjiang sowie dem Heilongjiang Theological Seminary. Die Veranstaltung konzentrierte sich auf das Thema „Dankbarkeitstheologie“ (*gan'en shenxue* 感恩神学) im Rahmen der Chinesisierung (Sinisierung, *Zhongguohua* 中国化) des Christentums. Die Eröffnungsveranstaltung wurde in Anwesenheit von führenden Vertretern der Einheitsfrontabteilung der Kommunistischen Partei sowie der Behörden für religiöse Angelegenheiten der Provinz Heilongjiang und der Stadt Harbin abgehalten. Führende Vertreter der Einheitsfrontabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, des Zentralinstituts für Sozialismus und der Zeitschrift *Zhongguo zongjiao* 中国宗教 (*China Religion*) nahmen ebenfalls an der Konferenz teil und hielten Grundsatzreferate.

Pfarrer Kan Baoping 阚保平, stellvertretender Vorsitzender des chinesischen Dachverbandes der protestantischen Kirchen (Chinesischer Christenrat), gratulierte im Namen desselben zur Abhaltung des Seminars. In seiner Ansprache betonte er, dass die Chinesisierung des Christentums derzeit die wichtigste Aufgabe der chinesischen Kirche sei. Bei Überlegungen zur Förderung der Chinesisierung des Christentums müssten die Schicksale des Landes und der Kirche im Mittelpunkt stehen, da dies der Schlüssel für den langfristigen Erfolg des Christentums in China sei.

Während der Hauptvorträge und Diskussionen betonte Pastor Dr. Lü Dezhi 吕德志, Vorsitzender der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung und des Christenrats von Heilongjiang sowie auch des Heilongjiang Theological Seminary, die Notwendigkeit, die Chinesisierung des Christentums zu vertiefen und die theoretischen Ergebnisse in die kirchliche Praxis umzusetzen. Führende christliche Denker der älteren Generation, wie Bischof K. H. Ting (Ding Guangxun 丁光训), der die Idee des „kosmischen Christus“ und „Gott ist Liebe“ einbrachte, Professor Chen Zemin 陈泽民, der die „Versöhnungstheologie“ entwickelte, und Professor Wang Weifan 汪维藩, der die „Theologie des Lebens“ propagierte, hätten bereits bedeutende Anstrengungen in diese Richtung unternommen, so Pastor Lü. Die Einführung der „Dankbarkeitstheologie“ stelle nicht nur eine Fortsetzung und Erweiterung dieser Denkansätze dar, sondern sie sei auch ein Versuch, christliche Theologie mit den Kernwerten des Sozialismus und der reichen chinesischen Tradition zu verknüpfen.

Wissenschaftler von renommierten Universitäten wie der Fudan-Universität, der Zentralen Nationalitätenuniversität,

der Zeitschrift *Zhongguo zongjiao*, des Nanjing Union Theological Seminary, des Yanjing Theological Seminary, des Fujian Theological Seminary und des Heilongjiang Theological Seminary diskutierten intensiv über Themen der Chinesisierung des Christentums und der „Dankbarkeitstheologie“.

Das Konzept der „Dankbarkeitstheologie“ geht von der Dankbarkeit als Reaktion auf die Liebe Gottes aus. Die „Dankbarkeitstheologie“ ist biblisch begründet und erfolgt aus der Perspektive der praktischen und der systematischen Theologie. Sie soll dazu dienen, frühere Einseitigkeiten zu korrigieren und Glauben und Handeln in ein ausgewogenes Verhältnis zu setzen. Für das Christentum in China geht es jedoch über diese einfache Definition hinaus, da religiöser Glaube und theologisches Denken nicht nur die Beziehung zwischen Mensch und Gott betreffen, sondern auch die Beziehungen zwischen Mensch und Natur, Mensch und Gesellschaft, Mensch und Mensch sowie sogar die Beziehung des Menschen zu sich selbst. Aus ethischer Sicht in der christlichen Tradition Chinas liegt der Wert der Dankbarkeitstheologie darin, dass sie sich mit diesen fünf Beziehungsebenen auseinandersetzen muss. Nur wenn sie diese fünf Beziehungen aus philosophischer, soziologischer und ethischer Perspektive angemessen berücksichtigt, kann sie das verborgene Geheimnis der Dankbarkeit aus der Bibel wirklich zum Ausdruck bringen und Dankbarkeit in Handlungen umsetzen.

Die Tagung erzielte bedeutende Ergebnisse, indem sie das Selbstbewusstsein hinsichtlich der chinesischen Kultur stärkte und den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Regionen förderte. Sie trug zur Vertiefung der Chinesisierung des Christentums bei. Über 200 Teilnehmer, darunter Dozenten und Studierende von der Zentralen Nationalitätenuniversität, dem Nanjing Union Theological Seminary, dem Yanjing Theological Seminary, dem Fujian Theological Seminary und dem Heilongjiang Theological Seminary sowie Vertreter verschiedener Kirchengemeinden in Heilongjiang nahmen an der Veranstaltung teil.

Nach dem Seminar veröffentlichten das Heilongjiang Theological Seminary und der Christenrat von Heilongjiang eine Sammlung von Forschungsarbeiten zur Dankbarkeitstheologie. Sie planen eine weitere Veröffentlichung zu diesem Thema in Zusammenarbeit mit dem Verlag für religiöse Kultur in China.

Die Patriotische Drei-Selbst-Bewegung und der Christenrat der protestantischen Kirchen in Heilongjiang und das Heilongjiang Theological Seminary erstellten außerdem einen vorläufigen Entwurf für die kommenden fünf Jahre zur Förderung der „Dankbarkeitstheologie“ in Heilongjiang.

Liu Ruomin

Siehe den Konferenzbericht auf der Website der protestantischen Dachverbände unter [www.ccctspm.org/newsinfo/16414](http://www.ccctspm.org/newsinfo/16414).

### In memoriam

#### Zum Gedenken an Jean Charbonnier MEP (1932–2023), Missionar und Sinologe

##### Er liebte China und war ein Experte für die Situation der Kirche

Am Morgen des 27. Juni starb Pater Jean Charbonnier (Sha Baili 沙百里) in seinem Zimmer im Seniorenheim der MEP (Société des Missions Étrangères de Paris, Pariser Missionsgesellschaft) in Lauris in Südfrankreich, wo er seit Weihnachten wohnte. Die vielen Dankesbekundungen von vielen Orten, insbesondere aus China, erkennen allesamt die Rolle an, die Jean in den letzten Jahrzehnten für die Geschichte der Kirche in China gespielt hat.



P. Charbonnier meldet sich zu Wort: im Jahr 2019, auf dem Europäischen katholischen China-Kolloquium in Siegburg. Foto: Archiv China-Zentrum.

Jean hat die Staffel der „alten“ Chinamissionare der MEP übernommen und ist zum „Mr. China“ der Missionsgesellschaft geworden. Er wurde zu einem unverzichtbaren Bezugspunkt für alle, die die komplexe Situation der Kirche in China besser verstehen wollten. Seit den 1970er Jahren hat er die Öffnung Chinas begleitet und wurde Zeuge der Wiederbelebung der Kirche und einer allmählich größeren Freiheit, die ihn zu einem unerschütterlichen, wohlwollenden Optimismus veranlassten, trotz aller Höhen und Tiefen der staatlichen Kontrolle über die Kirche und der internen kirchlichen Ungereimtheiten.

Nachdem er 1970 für einen Lehrauftrag nach Frankreich zurückgerufen worden war, bildete er sich weiter und verteidigte im Juni 1972 erfolgreich seine Dissertation in Sinologie über „Die Philosophie des Menschen bei Lu Xun“, dann im Juni 1973 eine Promotion in Theologie und Religionswissenschaft zum Thema „Kulturelle Identität und Modernisierung in Singapur“ und im Januar 1978 eine weitere staatliche Disseration bei Prof. Jacques Gernet über die Interpretation von Geschichte im zeitgenössischen

China. Mit diesen drei Thesen ausgestattet, begann sich der Missionar und Sinologe Jean Charbonnier für das Leben der Christen in China zu interessieren, sowohl in der Gegenwart als auch in der Geschichte. Stets auf der Suche nach der Wahrheit hörte er sich zahlreiche Zeugnisse an, konsultierte Dokumente in Archiven und arbeitete über verschiedene chinabezogene Themen, was zu einer großen Zahl von Artikeln, Buchpublikationen und Konferenzen führte. Er war sich der Wechselfälle der Geschichte wie auch politischer Kompromisse der Missionare, insbesondere während der Zeit des französischen Patronats über die Missionen in China ab den 1850er Jahren, durchaus bewusst und versuchte, Licht in problematische Ereignisse in der Geschichte der Kirche Chinas zu bringen, wie zum Beispiel die komplexe Rolle von Bischof Auguste Gaspais MEP im Verhältnis [der Kirche] zum Marionettenstaat Manchu-kuo. All diese Arbeiten mündeten 1992 in die Publikation seines Werkes *Histoire des chrétiens de Chine* (Geschichte der Christen in China), das später ins Englische und Chinesische übersetzt wurde. Sein Ansatz war neu: Es ging nicht so sehr darum, die Geschichte der Kirche in China noch einmal aus der Sicht der Jesuiten, Missionare oder der Propaganda Fide darzustellen, sondern von der persönlichen Geschichte der chinesischen Christen selbst auszugehen. Ein weiterer wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Kirche in China war sein *Guide to the Catholic Church in China*, der zwischen 1986 und 2014 acht Auflagen erreichte und immer wieder aktualisiert wurde.

Jean Charbonnier war ein anerkannter Experte weit über die kirchlichen Kreise hinaus, man konsultierte ihn oft, auch seitens des Heiligen Stuhls, und 2012 erhielt er den Verdienstorden der Ehrenlegion, die höchste Auszeichnung Frankreichs. Aber er hat sich dessen nie gerühmt. Den jungen Missionaren wie auch chinesischen Seminaristen, Priestern und Ordensschwwestern, die zum Studium nach Frankreich kamen, stand er stets mit Rat und Tat zur Seite. Dasselbe galt für Forschende jeglicher Provenienz, Künstler, Journalisten etc. Von allen speicherte er in seinem Computer ein Foto, mit dem Datum des Treffens und einigen Worten über die Person. Er stand allen Besuchern zur Verfügung, war stets bereit, ein Dokument zu korrigieren oder auf andere Weise behilflich zu sein. Das Wort „China“ war das Sesam-öffne-dich, der Zugang zu seinem Herzen.

Aber wer genau war dieser außergewöhnliche Missionar? Weitsichtig wie er war, hat uns Jean eine Autobiographie von fast 300 Seiten hinterlassen, die uns bis zu seiner Geburt im Jahre 1932 zurückführt. Diesem Werk gab er den Titel *Une vie en tripode: France – Singapour – Chine* (Ein Leben auf drei Füßen: Frankreich – Singapur – China), nach den drei Elementen, die sein langes Leben prägten.

#### Frankreich

Als zweites von fünf Kindern am 3. Januar 1932 geboren, wuchs Jean in Chatou, in der Nähe von Paris, auf. Beein-

flusst vom lebensnahen Glaubenszeugnis seiner Mutter und Großmutter und dem Vorbild eines jungen Priesters trat Jean 1943 ins Kleine Seminar ein. Einer seiner Klassenkameraden dort sprach oft mit ihm über China, was Jean dazu veranlasste, das dicke Buch *Histoire de Chine* (Geschichte Chinas) von René Grousset zu verschlingen. Er fühlte sich vom Fernen Osten angezogen und trat 1955 der Pariser Missionsgesellschaft bei. Am 21. Dezember 1957 wurde er vom Generaloberen der MEP, Msgr. Charles Lemaire, einem früher in China tätigen Bischof, zum Priester geweiht. Während der Weiheexerziten erhielt er seine Missionsbestimmung: Singapur, was ihm ganz und gar entsprach, da er wusste, dass diese große, weltoffene Hafenstadt zu drei Vierteln von Chinesen bevölkert war. Nach einem Abschluss in Philosophie an der Sorbonne bestieg er in Marseille das Schiff und kam Weihnachten 1959 in Singapur an.

1970 wurde er nach Frankreich zurückgerufen, um Anthropologie der Sakramente für die Anwärter verschiedener Missionsgesellschaften zu unterrichten. Seine Zusammenarbeit mit Léon Trivière MEP (1915–1998), dem damaligen „Mr. China“ der Pariser Missionare, und seine Teilnahme an der ökumenischen China-Konferenz in Leuven 1974 trugen dazu bei, dass er sich zukünftig mit dem Leben der Kirche in China beschäftigte. Er ging nach Taiwan und Hongkong, wo er sein Forschungsnetzwerk aufbaute. 1976 kehrte er wieder nach Frankreich zurück. Während der Feierlichkeiten in Rom zum 50. Jahrestag der Weihe der ersten sechs chinesischen Bischöfe (26. Oktober 1926) bat ihn Msgr. Luigi Ghidoni von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, die Rolle eines Beraters in Chinafragen zu übernehmen. 1977 reiste Jean zum ersten Mal nach Festlandchina. Ab 1979 kümmerte er sich von Singapur aus um Chinafragen.

1993 wurde er erneut nach Frankreich zurückgerufen, diesmal, um sich um die chinesischen Seminaristen zu kümmern, die nach und nach zum Studium nach Frankreich kamen. So führte Jean seine Mission für die Kirche in China von Paris aus fort.

## Singapur

Der junge Jean hatte von China geträumt, das für die Missionare in den späten 1950er Jahren unerreichbar war. In Singapur hat er schließlich das chinesische Volk entdeckt, für das er mit großer Freude arbeitete, besonders von 1960 bis 1970, in den besten Jahren seines Lebens. Nachdem er Englisch und Chinesisch gelernt hatte, wurde er in die Pfarrei Sankt Bernadette geschickt. Er engagierte sich in der Ausbildung von Laien, Jugendlichen und Erwachsenen. 1963 gründete er die Bewegung „Christian Family and Social Movement“ (CFSM), die Kurse für Familien und im sozialen Bereich anbot, um das Wachstum des christlichen Lebens in den neuen Wohngebieten der schnell wachsenden Stadt Singapur zu begleiten. Nach dem Zweiten Vati-

kanischen Konzil ernannte der Erzbischof von Singapur Jean zum geistlichen Direktor des neuen Laienrates, um im Geiste des Konzils das Laienapostolat zu entwickeln. 1967 reiste Jean anlässlich seines ersten Urlaubs um die Welt, um Chinesen in der Diaspora zu treffen. Während seiner langen Reise besuchte er zweimal Rom, zunächst für die feierlichen Gelübde seiner Schwester Anne-Marie, danach für den Weltkongress des Laienapostolats. Dieser Urlaub war für Jean die Gelegenheit, über seine Berufung zu reflektieren und sein missionarisches Engagement in Singapur zu bekräftigen gemäß den folgenden vier Prinzipien: 1. Die Neuheit des Evangeliums in seinen wesentlichen Aspekten gemäß den Erneuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils zu übermitteln; 2. Der Ortskirche zu helfen, sich dessen zu entledigen, was zu westlich war, um in der eigenen Sprache und Kultur den Katholizismus frei zum Ausdruck zu bringen; 3. Die Kirche für Nichtchristen zu öffnen; 4. Die Einheit mit der Universalkirche aufrechtzuerhalten.

Nach seinem Ruf nach Paris 1970 und seiner Beschäftigung mit Chinastudien entschied Jean Ende 1978, nach Singapur zurückzukehren, da es dort die höchste Konzentration an früheren China-Missionaren der MEP und etwa fünfzehn chinesische Priester aus China gab. Dort konnte er am besten den Austausch mit der Kirche in China vorantreiben. In Singapur wohnte er als Priester an der Kathedrale, betraut mit speziellen Aufgaben: Ethikberater am Catholic Junior College, Dozent am Priesterseminar, Kaplan für die französischsprachigen Katholiken wie auch für die chinesischsprachigen Jugendgruppen. Er nutzte jede Gelegenheit des Kontakts mit der Kirche in China.

1980 übernahm Jean die Aufgabe des geistigen Begleiters für eine Gruppe junger chinesischsprachiger Universitätsstudenten. Er schlug ihnen vor, wieder eine Verbindung zu den Christen in China aufzubauen, die mehr als 30 Jahre vom Leben der Weltkirche abgeschnitten gewesen waren. Zu diesem Zwecke bildeten die jungen Leute ein spezielles Team mit dem Namen „Zhonglian“ 中联 (Verbindung mit China). Im selben Jahr betraute der Generalobere der Pariser Missionare Jean mit der Leitung des neu geschaffenen China-Dienstes der MEP. Viele Besuche in China wurden von Singapur aus möglich. Das Zhonglian-Team stellte Materialien über die Kirche in China zusammen, die bebilderte Zeitschrift *Zhonglian* wie auch den (bereits erwähnten) zweisprachig chinesisch-englischen Kirchenführer für China. Die Zusammenarbeit mit einem chinesischen Jesuiten ermöglichte den Aufenthalt von vielen chinesischen Priestern und Ordensschwestern in Singapur zu geistlichen Exerziten. Jeans Zusammenarbeit mit dem Team von Zhonglian erwies sich als äußerst wertvoll für den Dienst an der Kirche in China, selbst nach seiner Rückkehr nach Frankreich im Jahr 1993. Die jungen Leute dieses Teams waren tief geprägt von ihren Aufgaben. Emanuel Lim Hwan wurde Jesuit und Ambrose Mong Dominikaner, bevor er zur Diözese Hongkong wechselte. Beide blieben dem Dienst für die Kirche in China weiter eng verbunden.

### China

Es ist schwierig, eine bestimmte Zeitspanne in Jeans Leben China zuzuschreiben, weil China in seinem Leben immer präsent war, auch wenn er nie dort lebte. Aber 50-mal führten ihn Reisen nach China. Die Berichte über diese Reisen machen einen wichtigen Teil seiner Autobiographie aus und sind unersetzliche Zeugnisse des Lebens der Kirche in China seit Ende der 1970er Jahre. Jean schaute immer wohlwollend auf China, ohne jedoch die Wahrheit zu verschweigen. So war er in China immer ein willkommener Gast, wenn auch Liu Bainian von der Patriotischen Vereinigung hin und wieder bestimmte Bemerkungen ihm gegenüber machte. Aber er durfte immer einreisen, und seine Publikationen waren in China auch nie verboten – Zeichen eines geschickten Gleichgewichts, das Jean gefunden hatte.

Als Teil seiner Aufgabe im China-Dienst der MEP nahm Jean an zahlreichen internationalen Treffen in Rom, Paris, Zürich, Hongkong, Moskau usw. teil und vervielfachte die Beziehungen mit anderen katholischen, ökumenischen und nichtkonfessionellen Einrichtungen. 1986 wurde er nach Rom gebeten zu einer Konsultation mit Kardinal Tomko, dem damaligen Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, und begegnete Johannes Paul II. Alle zwei Jahre rief Jean zudem die Mitglieder der Pariser Missionare, die mit China zu tun hatten, zusammen. Er schrieb auch viele Artikel für verschiedene MEP-Publikationen, insbesondere für *Échanges France-Asie*, das spätere *Églises d'Asie*.



P. Charbonnier und Papst Johannes Paul II. im Jahr 1986. In der Bildmitte erkennt man P. Mark Fang Chih-jung SJ (1926–2021). Foto: MEP.

Ab 1994 kamen chinesische Seminaristen, Priester und Ordensschwester zum Studium nach Frankreich. Das gleiche geschah in anderen europäischen Ländern. Jean organisierte eine europäische Kooperation mit P. Roman Malek SVD in Deutschland, P. Angelo Lazzarotto PIME in Italien und P. Jérôme Heyndrickx CICM in Belgien. Diese vier Pioniere der Wiederaufnahme von Beziehungen mit der Kirche in Festlandchina wurden auch als die „Viererbande“ bezeichnet,

sie wurden wegbestimmend auf internationaler Ebene. Jeden Sommer organisierten sie gemeinsam chinesischsprachige Treffen für die chinesischen Theologinnen und Theologen jeweils in einem anderen europäischen Land. Diese bestanden aus Exerzitien in Chinesisch mit einem chinesischsprachigen Exerzitienmeister, der durch ein Team von geistlichen Betreuern unterstützt wurde, und einer Zeit der Fortbildung sowie kulturellen und kirchlichen Erkundungsfahrten.

Mit Chinas Öffnung für den internationalen Tourismus konnte Jean Besuchergruppen nach China begleiten. Er wollte ihnen die historische Entwicklung Chinas näherbringen und Vorurteile abbauen, insbesondere was die schwarz-weiße Sicht der Trennung zwischen den Untergrund- und den offiziellen Katholiken anbelangte.

Dieses kurze Porträt von Jean Charbonnier wäre unvollständig, wenn wir nicht seine Leidenschaft für das Schwimmen, Skifahren und insbesondere das Reisen erwähnen würden. Von Jugend an nutzte er jede Gelegenheit, um neue Orte kennenzulernen. Seine Neugierde kannte keine Grenzen, und bis in seine letzten Lebensjahre unternahm er ausgedehnte Reisen, insbesondere auf der Seidenstraße und im Alter von 87 Jahren sogar auf den Spuren von Buddha, und schließlich, näher an Frankreich, auf den Spuren des Heiligen Paulus auf Kreta.

Wenn man die Persönlichkeit von P. Charbonnier mit einigen wenigen Worten beschreiben wollte, so war er ein außergewöhnlicher Sinologe und Missionar, neugierig und bescheiden, immer bereit, Neues zu lernen, wohlwollend. Er sah in allem das Positive und beklagte sich nie. Sein ganzes Wirken war geprägt von einer engen Zusammenarbeit mit den Laien im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils, ohne Klerikalismus, mit einer großen Liebe zu den Chinesen, die diese erwiderten. „Großvater Sha“, wie ihn die chinesischen Studenten in der Rue du Bac liebevoll nannten, wird an vielen Orten in China und in der ganzen Welt mit Zuneigung und Dankbarkeit betrauert.

Bruno Lepeu MEP

Der Nachruf wurde aus einer vom Autor zur Verfügung gestellten englischen Fassung von Katharina Feith ins Deutsche übersetzt. Eine kürzere Version der englischen Fassung erschien in: *Sunday Examiner* 23.07.2023, S. 11. Eine französische Fassung erschien in: *Revue MEP*, „China – Hong Kong“, Nr. 595, September 2023, S. 37-43.

Das China-Zentrum und die Redaktion von *China heute* waren P. Charbonnier in Dankbarkeit über Jahrzehnte hinweg eng verbunden. R.i.P.

### Professor Ren Yanli 任延黎 (1944–2023)

Ren Yanli verstarb in Beijing am 30. Juni 2023 im 79. Lebensjahr. Geboren wurde er im Jahr 1944 in Yan'an, dem Zentrallager der Kommunistischen Partei, die nach dem Langen Marsch (1934–1935) einen sicheren Hafen in der armen und entlegenen Region in der Provinz Shaanxi ge-



funden hatte. Angeblich waren Ren Yanlis Eltern aus ihrer Heimat in Taiyuan (Provinz Shanxi) nach Yan'an gezogen, um Maos Revolution zu unterstützen, und sein Name „Yanli“ („Morgenröte in Yan[an]“) zeugt vom Traum seiner Eltern. Vermutlich hat Ren Yanli vom Engagement seiner Eltern sehr profitiert, kam er somit doch aus einer „Revolutionsfamilie“ (*geming jiating* 革命家庭).

Von 1968 bis 1978 arbeitete er zunächst auf einer Farm der Volksbefreiungsarmee, danach als Lehrer im Kreis Xintai in der Provinz Shandong. 1978 bestand er die Aufnahmeprüfung für ein Studium an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS) und erhielt 1981 den Magistertitel. So wie Prof. He Guanghu war auch Prof. Ren Yanli an der Edition der Chinesischen Enzyklopädie (*Zhongguo da baike quanshu* 中国大百科全书) beteiligt. Prägend war für den damals 40-jährigen sicherlich sein Studienaufenthalt an der Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand von 1985 bis 1987. Seit 1988 arbeitete er dann in der Abteilung für Christentum am Institut für Weltreligionen der CASS. Im Jahr 2001 wurde ihm von seiner Alma Mater in Mailand der Dokortitel verliehen, und 2004 ging Dr. Ren in Pension.

Seine akademische Arbeit trug viel bei zum chinesischen Verständnis der katholischen Kirche und des Zweiten Vatikanischen Konzils, und sein Werk „Basiswissen zum Katholizismus in China“ (*Zhongguo tianzhujiao jichu zhishi* 中国天主教基础知识, 2005) wurde wiederholt nachgedruckt. Zusammen mit seiner Frau Wang Meixiu 王美秀 spezialisierte sich Ren Yanli auf die diplomatischen Beziehungen zwischen China und dem Vatikan, und es war ihm ein Anliegen, dem Glauben der chinesischen Katholiken gerecht zu werden und den Vatikan eher als Respekt verdienenden Partner und weniger als politischen Feind anzusehen.

In meiner Zeit an der CASS (1999–2004) bin ich Dr. Ren fast jede Woche begegnet, und mehrmals habe ich ihn bei Konferenzen zum Christentum angetroffen. Im Jahr 2000 fragte ich ihn: „Herr Ren, ich bin jung und kann auf Chinesisch übersetzen und könnte ein neues Buch schreiben. Welches Buch würden Sie mir raten zu schreiben?“ Er meinte: „Schreib doch ein Buch zu den Päpsten, das gibt es noch nicht in China. Wir wissen so wenig über die Papstgeschichte!“ Daraufhin habe ich auch wirklich ein chronologisch geordnetes Wörterbuch der Päpste geschrieben, das dann allerdings nicht separat publiziert werden konnte, sondern nur in einem größeren Sammelband mit dem Titel „Wissenswörterbuch zum Christentum“ (*Jidujiao zhishi cidian* 基督教知识辞典, 2003).

Ein weiteres Mal wurde Dr. Ren für mich wegweisend. Er hatte einen Doktoranden, der im Jahr 2002 unbedingt Latein lernen wollte. Dr. Ren, der Italienisch konnte, wusste sicher um die Wichtigkeit des Lateinischen für die Theologie. Also hat er arrangiert, dass ich am Institute for Graduate Studies (*yanjiuyuan* 研究院) der CASS begann, Latein (und auch etwas Griechisch) für drei oder vier Studenten

zu dozieren. Dies wurde dann auch bezahlt und bildete den Beginn meiner Karriere als Lateinlehrer in China.

Prof. Ren war allseits bekannt als fairer und ehrlicher Gesprächspartner, mit dem man gut auch über heikle Themen reden konnte, ein Gentleman der „alten Schule“ im besten Sinn. Er verband Engagement und Intelligenz auch mit gutem Humor, und bei manchen Konferenzen haben wir herzlich gelacht. Danke für alles Gute, das von Dir kam, Dr. Ren. R.i.P.

Leopold Leeb

## Dagmar Yü-Dembksi (1943–2023)

Am 21. Mai 2023 verstarb in Berlin im Alter von 80 Jahren die Journalistin und Autorin Dagmar Yü-Dembksi, die sich Zeit ihres Lebens für die deutsch-chinesische Freundschaft und Verständigung eingesetzt hat.

Dagmar Yü-Dembksi wurde am 1. Februar 1943 während des Zweiten Weltkrieges als Tochter eines aus der Umgebung von Kanton stammenden Chinesen und einer Deutschen in Berlin geboren. Nach dem Studium der Publizistik und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin. Erst mit dem frühen und unerwarteten Tod ihres Vaters 1976 begann sie, nach ihren Wurzeln zu suchen, sich intensiv mit der Kultur und Geschichte Chinas zu beschäftigen und Chinesisch zu lernen. Seither forschte und publizierte sie wissenschaftliche und journalistische Beiträge und Bücher zu den deutsch-chinesischen Beziehungen und zur chinesischen Kultur in Deutschland.

Ihre Forschungsschwerpunkte waren die Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen, der Rezeption Chinas in den deutschen Medien, die Aktivitäten chinesischer Intellektueller in Deutschland in den Jahren 1920–1941 und die Migrationserfahrungen von Chinesen in Deutschland und ihre literarische und autobiographische Verarbeitung.

Von 1990 bis 2014 war sie Herausgeberin der Zeitschrift *das neue China* und langjährige Vorsitzende der Deutsch-chinesischen Freundschaftsgesellschaft Berlin e.V. Von 2006 an war sie Geschäftsführerin des Konfuzius-Instituts an der FU Berlin, verantwortlich für den Kulturbereich. Sie konzipierte einige erfolgreiche Ausstellungen wie „China Chic, China Mode. Kulturgeschichte der Mode in China“ oder die Fotoausstellung „Eva Siao. China – ihr Traum, ihr Leben“ mit Fotos vor allen aus den 1950er und 1960er Jahren der deutschen Fotografin Eva Siao, die seit den 1940er Jahren überwiegend in China gelebt hatte.

2007 erschien ihr Buch *Chinesen in Berlin*, das die Wurzeln und Geschichte der in Berlin lebenden Chinesen nachzeichnet. Mit viel Herzblut schlägt sie einen Bogen von den ersten Chinesen namens Assing und Hao, die im frühen neunzehnten Jahrhundert nach Berlin kamen, hin zu den gegenwärtig in Berlin lebenden Studenten, Re-



Dagmar Yü-Dembski im Jahr 2013 bei einem Ausflug ins Wasserdorf Zhujiajiao, Shanghai. Foto: Dagmar Borchard.

staurantbetreibern und Geschäftsleuten. Besonders interessant sind die Kapitel über die 1920er, als nicht wenige später hochrangige Vertreter der KP Chinas wie Zhu De 朱德 (1886–1976) oder Zhou Enlai 周恩来 (1898–1976) sich in Berlin aufhielten. Auch nach ihrer Rückkehr nach China berühmt gewordene Künstler studierten an Berliner Kunsthochschulen, wie Xu Beihong 徐悲鸿 (1895–1953) oder Lin Fengmian 林风眠 (1900–1991). Das Leben war dort aufgrund der hohen Inflation deutlich preiswerter für Chinesen als in anderen europäischen Großstädten. Dieser Band diente auch als Grundlage für die von ihr konzipierte Ausstellung „Chinesen in Berlin“, die bis 2009 in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin zu sehen war.

Besonders am Herzen, auch aus persönlichen Gründen, lag Dagmar Yü-Dembski die Erforschung der Lebenssituation und der Schicksale der chinesischen Studenten und Kaufleute, die während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt hatten, gleich in mehreren Artikeln widmet sie sich der Verfolgung von Chinesen im Nationalsozialismus. So wurden ab 1933 politisch aktive Chinesen, die mit kommunistischen oder sozialistischen Organisationen zusammenarbeiteten, verhaftet und ausgewiesen oder kamen in deutsche Gefängnisse oder Arbeitslager. Solange die chinesischen Studenten nicht durch anti-japanische Aktivitäten auffielen oder im politischen Widerstand waren, war ihre Lebenssituation im Nationalsozialismus lediglich durch kriegsbedingte Folgen erschwert. Die chinesischen Händler und Kaufleute dagegen, die zum Teil in ärmlichsten Verhältnissen in der Gegend um den Schlesischen Bahnhof mit seinen verwahrlosten Mietskasernen, dem sogenannten „Gelben Quartier“, untergekommen waren, unterlagen der Beobachtung durch die Gestapo. In den von ihr akribisch eingesehenen Akten des Auswärtigen Amtes finden sich zahlreiche Fälle, in denen gegen chinesische Händler wegen Übertretung der Pass- oder Gewerbevorschriften verhandelt wurde. Während der NS-Zeit sollen etwa 100 Chinesen in Konzentrationslagern inhaftiert gewesen sein,

von denen mehrere durch Krankheit und Kriegsfolgen umkamen, wie sie in dem Artikel zusammenfasst.

In ihren autobiographischen Roman *Chinaprinzessin. Meine deutsch-chinesische Familie*, erschienen 2013 (Berlin: Edition Ebersbach), kann Dagmar – die ihren Nachnamen inzwischen „Yu-Dembski“ schreibt – ihre Forschungsergebnisse einfließen lassen. Ihrem Text stellt sie das berühmte Zitat von Tolstoi aus *Anna Karenina* als Motto voran, dass alle glücklichen Familien einander gleichen, aber jede unglückliche Familie auf ihre besondere Art unglücklich ist. Auf sehr berührende Art verarbeitet sie in diesem Buch ihre nicht immer einfache und nicht immer glückliche Lebensgeschichte und die Suche nach ihren Wurzeln. Ihr chinesischer Vater kam 1936 als Student der Ingenieurwissenschaften nach Deutschland und lernte ihre deutsche Mutter während der Nazi-Zeit in Berlin kennen. Heiraten durften die beiden aber erst nach dem Krieg, denn während der NS-Zeit sind „deutsch-chinesische Mischehen ... unerwünscht“, wie auch der Titel einer weiteren Forschungsarbeit von Dagmar Yü-Dembski lautet. Nach dem Krieg eröffnete ihr Vater gleich mehrere moderne und gehobene China-Restaurants wie das Kanton und schließlich die mondäne Hongkong Bar auf dem Kurfürstendamm, avantgardistisch eingerichtet und bald Treffpunkt der Berliner Prominenz und High Society. Schnell wurde der Vater zum „Chinakönig“ in der Westberliner Boulevardpresse, so dass Dagmar Yü-Dembskis Freundinnen sie bald als „Chinaprinzessin“ bezeichneten, daher der Titel für ihre Autobiographie. Die Ehe der Eltern zerbrach – nicht nur an der chinesischen Geliebten, die Mutter lehnte fortan alles Chinesische ab. Der Vater fühlte sich vor allem als Vermittler chinesischer Kultur und Lebensweise, wie auch seine Tochter sich für die deutsch-chinesische Freundschaft und Verständigung mit viel Engagement eingesetzt hat. Man merkt ihrem Buch an, dass sie lange Zeit nicht recht wusste, wo sie hingehört. Sehr berührend ist auch der Bericht über den Besuch in ihres Vaters Heimatdorf, das sich wie Nachhausekommen angefühlt habe, ein Schlüsselerlebnis für Dagmar Yü-Dembski. Mit zunehmendem Alter empfand sie ihre beiden Seiten dann als Privileg.

Lange Jahre ihres Lebens lebte Dagmar Yü-Dembski nur einige Gehminuten entfernt von der Kantstraße in Berlin-Charlottenburg, die schon in den 1930er Jahren und auch wieder heute als das Berliner „Chinesenviertel“ mit vielen chinesischen und asiatischen Restaurants und Lebensmittelläden bezeichnet wird. Dagmar Yü-Dembskis Engagement für die deutsch-chinesische Verständigung, die deutsch-chinesische Freundschaft und ihre Beharrlichkeit bei der Erforschung der Lebenssituation der Chinesen in Deutschland waren einzigartig. Nicht nur als Vorsitzende der Deutsch-chinesischen Freundschaftsgesellschaft hatte sie immer ein offenes Ohr und eine helfende Hand für die Sorgen und Nöte ihrer chinesischen Mitbürger. Wir werden sie sehr vermissen.

Dagmar Borchard

## Chronik zu Religion und Kirche in China 29. Juni bis 29. Oktober 2023

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums ([www.china-zentrum.de](http://www.china-zentrum.de)). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2023, Nr. 2, S. 79-86) reichte bis einschließlich 15. Juli 2023.

### Allgemeines

9. August 2023:

#### **Sixth Tone berichtet: Eltern stellen ihre Kinder als „Vollzeitkinder“ ein**

Aufgrund der hohen Arbeitslosenquote unter Jugendlichen, so *Sixth Tone* vom 9. August, setzt sich in China zunehmend ein Trend durch, wonach Eltern ihre erwachsenen Kinder für den Haushalt und die Betreuung jüngerer Geschwister wie auch älterer Familienmitglieder „einstellen“ und ihnen dafür ein monatliches Gehalt zahlen. Unter solchen „Vollzeitkindern“ (全职儿女) sind viele Hochschulabsolventen, die noch keinen geeigneten Job gefunden haben oder sich auf weitere Examina vorbereiten. Das Thema wird seit letztem Jahr, so *Sixth Tone*, in den sozialen Medien intensiv diskutiert. Manchmal handle es sich auch einfach um junge Leute, die sich um die Eltern und Großeltern kümmern möchten. Die Reaktionen in den sozialen Medien reichen von Bewunderung bis zum Vorwurf des *kenlao* 啃老, sprich den Älteren weiterhin auf der Tasche liegen (*Sixth Tone* 9.08.). kf

16. August 2023:

#### **China-Table: Regierung verschweigt Zahlen zu arbeitslosen Jugendlichen**

Wie *China.Table* am 16. August berichtet, werden in chinesischen Statistiken nicht mehr die Zahlen für die Jugendarbeitslosigkeit ausgewiesen. Veröffentlicht werde nur noch die gesamte Arbeitslosenquote. Die Arbeitslosigkeit war unter den 16- bis 24-Jährigen zuletzt stark gestiegen – sie kam auf einen Höchststand von 21,3%, so *AsiaNews*. Beobachter sähen, schreibt *China.Table*, die Änderung der Statistik

als Versuch, die großen Probleme junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt herunterzuspielen. Die gesamte Arbeitslosenquote lag im Juli bei 5,3% (*AsiaNews* 16.08.; *Caixin Global Daily Chart* 15.08.; *China.table* 16.08.). kf

10. September 2023:

#### **Hangzhou: Eltern erhalten Prämie bei Geburt eines dritten Kindes**

Um den niedrigen Geburtenzahlen entgegenzuwirken, erhalten Eltern ab 10. September eine einmalige Prämie von 25.000 RMB für die Geburt eines dritten Kindes, für ein zweites Kind gibt es 7.000 RMB. Ähnliche Prämien gibt es auch in anderen Städten wie Shenzhen, wo Eltern 19.000 RMB über drei Jahre für ein drittes und weitere Kinder erhalten. Nach der Hangzhou Municipal Health Commission fallen jährlich die Geburtenzahlen für zweitgeborene Kinder. Lokale Medien berichteten, dass 2022 die Zweitgeborenen 35,94% aller Geburten ausmachten. 2015, vor Lockerung der Ein-Kind-Politik, lag der Anteil bei 38,77%. Hangzhou hat in den vergangenen Jahren auch durch Vorteile beim Erwerb von Eigentum für Familien mit drei und mehr Kindern sowie Lockerungen bei der Haushaltsregistrierung versucht, die Bevölkerung zu erhöhen. Wie vielerorts in China werden hohe Kosten für die Erziehung eines Kindes als Hauptgrund für die geringe Geburtenrate angegeben. Hangzhou steht nach einem Bericht von YuWa Population Research der Provinz Zhejiang nach Shanghai und Beijing mit 720.000 RMB für die Erziehung eines Kindes an dritter Stelle der chinesischen Städte (*Sixth Tone* 8.08.; <https://www.sixthtone.com/news/1013483>). kf

### Menschenrechte

21. September 2023:

#### **Dui Hua Foundation bestätigt Verurteilung der uigurischen Ethnologin Rahile Dawut zu lebenslänglicher Haft**

Eine Quelle in der chinesischen Regierung habe bestätigt, dass Rahile Dawut derzeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit eine lebenslange Haftstrafe verbüße – meldete die in San Francisco ansässige Dui Hua Foundation am 21. September. Ihr seien außerdem auf Lebenszeit die politischen Rechte entzogen worden. Zu einem früheren Zeitpunkt hatte Dui Hua nach

eigenen Angaben erfahren, das Rahile Dawut im Dezember 2018, ein Jahr nach ihrer Festnahme, von einem Mittleren Volksgericht in Xinjiang wegen „Spaltertum“ – einem zur Gefährdung der Staatssicherheit zählenden Verbrechen – angeklagt und verurteilt worden war und Einspruch eingelegt hatte; nach den neuesten Informationen sei nun klar, dass der Einspruch vom Obersten Volksgericht Xinjiangs abgelehnt worden sei. Auch die Höhe der Haftstrafe sei jetzt erst durch eine verlässliche Quelle bestätigt. Prozesse wegen Spaltertum würden geheim abgehalten. – Rahile Dawut war nach Angaben von Dui Hua zum Zeitpunkt ihrer Festnahme im Dezember 2017 Professorin am College of Humanities der Xinjiang University. Sie gründete dort 2007 ein Zentrum für die Erforschung ethnischer Minderheiten, führte zahlreiche Feldstudien in Xinjiang durch und publizierte viel über uigurisches Brauchtum. Die 57-jährige bekannte Ethnologin sei langjähriges Mitglied der KP Chinas, sie habe Auszeichnungen und Fördermittel vom Chinesischen Kulturministerium erhalten. Professor Rahile Dawut „reht sich ein in die lange und wachsende Liste uigurischer Intellektueller – nach einer Zählung mehr als 300 –, die seit 2016 festgenommen, verhaftet und inhaftiert wurden“, so die Dui Hua Foundation (<https://duihua.org/life-sentence-for-professor-rahile-dawut-confirmed>). kwt

### Religionspolitik

11. August und 7. September 2023:

#### **Bitter Winter berichtet über massenhafte Festnahmen von Anhängern der „Kirche des Allmächtigen Gottes“**

*Bitter Winter* erhielt nach eigenen Angaben die betreffenden Informationen von Vertretern der Kirche des Allmächtigen Gottes (全能神教会). Nach diesen Informationen sollen in der Provinz Zhejiang an einem einzigen Tag, dem 15. Juli 2023, mindestens 1.043 Anhänger der Kirche des Allmächtigen Gottes unter Arrest gestellt worden sein, 408 von ihnen seien am 8. August noch in Haft gewesen, eine Person sei in der Haft gestorben. In den Provinzen Jiangsu und Anhui sollen zwischen Januar und Juli 2023 mindestens 2.100 Mitglieder der Kirche festgenommen worden sein. Mitglieder der Kirche seien zwangsweiser Deprogrammierung sowie psychischer und physischer Folter unterzogen worden, zwei von ihnen seien infolge der Maßnahmen gestorben. Ein Angestellter

der Provinzregierung von Anhui habe vertraulich mitgeteilt, dass die KPCh 2023 ein geheimes Dokument herausgegeben habe, dem zufolge die Kirche des Allmächtigen Gottes vollständig zu eliminieren sei. (bitterwinter.org 11.08.; 7.09.). – Die in den 1990er Jahren gegründete „Kirche des Allmächtigen Gottes“ (früher bekannt als „Lehre vom Östlichen Blitz“) verkündet den Zweiten Christus, eine Wiedergeburt Christi in Gestalt einer chinesischen Frau. Sie ist in China als „häretische Lehre“ (邪教) verboten und wird seit etwa zehn Jahren massiv von den Behörden verfolgt. kwt

1. September 2023:

### Neue staatliche Verwaltungsrechtsnorm für religiöse Stätten tritt in Kraft

Das Nationale Büro für religiöse Angelegenheiten erließ die „Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Aktivitäten“ (宗教活动场所管理办法, im Folgenden kurz „Maßnahmen“) mit seiner Verordnung Nr. 19 vom 9. Juli 2023. Sie enthalten behördliche Vorgaben für die Errichtung, Verwaltung und staatliche Beaufsichtigung von Stätten für religiöse Aktivitäten, also Tempel, Klöster, Moscheen und Kirchen. Sie betreffen damit den Kern der kollektiven Religionsausübung der fünf staatlich anerkannten Religionen. Ein Entwurf der „Maßnahmen“ zur Einholung von Meinungen wurde bereits am 24. März 2023 veröffentlicht. (Eine Beschreibung des Entwurfs findet sich in *China heute* 2023, Nr. 1, S. 4-5.) Die Endfassung enthält gegenüber dem Entwurf nur wenige kleine Änderungen. – Am 31. Juli erschien auf dem WeChat-Konto der Einheitsfrontabteilung der KP ein Text, der in Interviewform die neue Rechtsnorm vorstellte. Als wesentliche Neuerung nannte der Text, dass die neuen „Maßnahmen“ – anders als das Vorläuferdokument, das nur die Genehmigung der Errichtung und die Registrierung religiöser Stätten regelte – eine umfassende Regulierung aller Aspekte beinhalten. Sie regulieren also auch die Verwaltung von religiösem Personal, religiösen Aktivitäten, Gebäuden und Sicherheit, sie enthalten Vorschriften für den Aufbau interner Verwaltungsmechanismen und Aufsichtsmechanismen. Damit unterstützen sie – so der Text – „die religiösen Kreise bei der umfassenden und strikten Lenkung der Religion“ (Text der „Maßnahmen“: [www.gov.cn/gongbao/2023/issue\\_10666/202308/content\\_6900867.html](http://www.gov.cn/gongbao/2023/issue_10666/202308/content_6900867.html); engl. Übersetzung von *Bitter Winter*: <https://bitterwinter.org/the-new-chinese-measures-for-religious-activity-venues-come-into-force-on-september-1-the-full-text>; *Tongzhan xinyu* nach [www.chinacatholic.cn](http://www.chinacatholic.cn) 31.07.) – Eine deutsche Übersetzung der „Maßnahmen“

erscheint in einer der nächsten Ausgaben von *China heute*. kwt

### Daoismus

25.–26. Juli 2023:

#### Erstes Forum zur Sinisierung des Daoismus tagt in Shanghai

Die Chinesische daoistische Vereinigung (CDV) und die Shanghaier daoistische Vereinigung organisierten zusammen mit dem Shanghaier Stadtgotttempel und dem Mingdao-Institut für daoistische Kultur der East China Normal University die Tagung „Am Meer über das Dao sprechen – Daoismus: Erstes Forum zur Theorie und Praxis der Sinisierung des Daoismus“. Chen Chang 陈昶, Leiter des Büros für ethnische und religiöse Angelegenheiten der Stadt Shanghai, forderte im Zuge der Sinisierung des Daoismus eine Korrektur des daoistischen Stils, Verbesserung der Qualität, die Ausbildung von Talenten und Standardisierung der Verwaltung. Der Daoismus müsse seine moderne Transformation vorantreiben, um mit dem Zeitalter Schritt zu halten, so Chen laut einem Bericht auf dem WeChat-Konto des Shanghaier Stadtgotttempels. *Bitter Winter* zufolge nahmen Dutzende von Vertretern führender daoistischer Tempel aus ganz China an der Konferenz teil. Das Portal berichtete, dass die Teilnehmer in Workshops trainiert worden seien, in ihren Tempeln patriotische Erziehung durchzuführen. Es seien außerdem „best practices“ vorgestellt worden, bei denen Tempel sinisiert wurden, indem Divination abgeschafft und Weihrauchopfer sowie das Verbrennen von Papier eingeschränkt wurden. Auch seien Tempel angewiesen worden, die Aktivitäten unabhängiger Verkäufer religiöser Gegenstände einzudämmen; diese Artikel sollten jeweils nur noch in einem einzigen, vom Tempel verwalteten Laden verkauft werden. – Chen Chang zufolge ist „Am Meer über das Dao sprechen“ (海上论道 – ein Wortspiel mit dem Ortsnamen ‚Shanghai‘) eine „Marke“ der Religionsarbeit der Stadt Shanghai. Im Internet findet man unter diesem Motto auch Veranstaltungen der anderen Religionen Shanghais, beispielsweise ein vom Jadedebudhatempel veranstaltetes Forum über „humanistischen Buddhismus“ am 9./10. Oktober 2023 (bitterwinter.org 8.08.; [www.chinabuddhism.com.cn](http://www.chinabuddhism.com.cn) 10.10.; WeChat-Konto des Shanghaier Stadtgotttempels nach [www.daoisms.com.cn/article/sort028/info-49242.html](http://www.daoisms.com.cn/article/sort028/info-49242.html)). kwt

24.–25. September 2023:

#### 5. internationales Daoismus-Forum tagt am Maoshan und gründet Weltföderation des Daoismus

Das 5. internationale Daoismus-Forum (第五届国际道教论坛) fand vom 24. bis 25. September 2023 am Maoshan in der Stadt Jurong, Provinz Jiangsu, statt. Über 500 Personen aus 39 Ländern und Gebieten nahmen an dem Großereignis teil. Das Forum wurde von der Chinesischen daoistischen Vereinigung (CDV), dem offiziellen Dachverband des Daoismus in China, und der China Religious Culture Communication Association veranstaltet. Mitveranstalter waren die Hong Kong Taoist Association, die Macao Taoist Association und die Taoist Association Headquarters (Taiwan). Auf der Abschlusssitzung wurde eine „Maoshan-Erklärung“ verabschiedet (Text unter [www.taoist.org.cn/showInfoContent.do?id=9339&p=p](http://www.taoist.org.cn/showInfoContent.do?id=9339&p=p)).

Während des 5. internationalen Daoismus-Forums wurde die Weltföderation des Daoismus (World Federation of Daoism, 世界道教联合会) gegründet. Ihr gehören als Gründungsmitglieder 52 daoistische Organisationen aus 20 Staaten und Gebieten an. Laut einem Bericht der staatlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* ist die Weltföderation des Daoismus „eine freiwillig von daoistischen Organisationen, daoistischen Tempeln, mit dem Daoismus verbundenen Einrichtungen sowie an den Daoismus glaubenden oder die daoistische Kultur liebenden bekannten Persönlichkeiten gebildete internationale, nicht gewinnorientierte soziale Fachorganisation“ mit dem Zweck, „die vorzügliche traditionelle Kultur des Daoismus weiterzutragen und weiterzuentwickeln, die Zusammenarbeit daoistischer Anhänger und Organisationen weltweit zu verstärken, die Anpassung an das Zeitalter und die Internationalisierung des Daoismus voranzutreiben, den Austausch zwischen den Zivilisationen der Menschheit zu fördern und den Weltfrieden zu entwickeln“. Neuer Vorstandsvorsitzender der daoistischen Weltföderation ist Li Guangfu 李光富, der Präsident der CDV. *Le Monde* zufolge sind zwei der sechs Vizevorsitzenden Ausländer: der Italiener Vincenzo di Ieso (Li Xuanzong 李玄宗), Präsident der Chiesa Taoista d'Italia, und der Franzose Hervé Louchouart Trestard (Jing Wei 景威), Präsident der Asociación Mexicana para el Desarrollo del Daoísmo A.C, beide daoistische Priester. Zum Generalsekretär der Weltföderation wurde der daoistische Priester José Barreno gewählt, Vorsitzender der Associação Daoista de Portugal (Unterseite zum 5. daoistischen Weltforum: <http://121.42.248.217:8081/home>; *Le Monde* 8.10.; [www.facebook.com/daoismo](https://www.facebook.com/daoismo) [Associação Daoista de Portugal] 26.09.). kwt

8. Oktober 2023:

### Chinesische daoistische Vereinigung CDV und Daoistische Vereinigung Russlands (DVR) halten gemeinsamen Online-Kurs über daoistische Kultur

An dem 6-stündigen Kurs nahmen fast 150 am Daoismus Interessierte aus verschiedenen russischen Städten teil. Der Vorsitzende der CDV, Li Guangfu 李光富, die Vizevorsitzenden Meng Zhiling 孟至岭 und Zhang Gaodeng 张高澄 sowie der Generalsekretär Li Hanying 李寒颖 führten in verschiedene Aspekte der daoistischen Lehre und Praxis ein. Es sprach auch der Vorsitzende der DVR, Aleksei Alekseevich Khokhlov. Dem Bericht auf der Website der CDV zufolge pflegen die beiden Vereinigungen seit bald zehn Jahren freundschaftliche Beziehungen. Die DVR wurde 2014 gegründet ([www.taoist.org.cn](http://www.taoist.org.cn) 11.10.; [www.daoisms.com.cn](http://www.daoisms.com.cn) 15.07.; Website der Daoist Association of Russia: [www.daorussia.org/en](http://www.daorussia.org/en)). kwt

## Buddhismus

29. Juni 2023:

### Pressegespräch in Beijing: Reinkarnationssystem des tibetischen Buddhismus wird fortgesetzt, Approbation durch Zentralregierung, Suche muss im Inland erfolgen

Das in Beijing ansässige China Tibetology Research Center und der Gesamtchinesische Journalistenverband veranstalteten ein Pressegespräch zum Thema „New Xizang in the New Era with New Vitality“ (die chinesische Führung hat im Englischen die Verwendung der Pinyin-Transkription des chinesischen Namens „Xizang“ statt „Tibet“ eingeführt). Auf die Frage eines Journalisten, ob das „System der Reinkarnation Lebender Buddhas“ fortgesetzt werde, sagte Zhang Yun vom China Tibetology Research Center: Im Lauf der Entwicklung des Reinkarnationssystems des tibetischen Buddhismus sei der politische Einfluss der [chinesischen] Zentralregierung nie unterbrochen worden. Die Zentralregierung der Qing habe das Verfahren der Reinkarnation Lebender Buddhas des tibetischen Buddhismus, einschließlich Dalai und Panchen, grundsätzlich festgelegt, nämlich dass diese alle von der Zentralregierung approbiert, im Inland [jingnei 境内 – meint in heutigen chinesischen Rechtsnormen die VR China ohne Hongkong, Macau und Taiwan] gesucht und durch das Los aus der Goldenen Urne [bestätigt] werden müssten. Er sagte, die Reinkarnation Lebender Buddhas als System für die gesunde Weitergabe des tibetischen Buddhismus sei eine ernste Sache, die auch der 14. Dalai

Lama respektieren müsse und nicht anwenden oder lassen könne, wie es ihm passe.

– Der 14. Dalai Lama wurde am 6. Juli 88 Jahre alt. Der Kashag (das Kabinett der tibetischen Exilregierung) erklärte am 29. September 2022 in einem Positionspapier, dass der 14. Dalai Lama das Alter von 113 Jahren erreichen werde und dass Weisungen zur Frage seiner Reinkarnation ganz in seinem Ermessen lägen. Keine Regierung und keine Person habe das Recht, sich einzumischen. 2011 hatte der Dalai Lama erklärt, dass er mit etwa 90 Jahren darüber beraten werde, ob die Institution des Dalai Lama fortbestehen solle oder nicht. – 1995 entführte die chinesische Regierung die vom Dalai Lama anerkannte Reinkarnation des 10. Panchen Lama und setzte einen eigenen 11. Panchen ein. Die Panchen Lamas gelten als zweithöchste geistliche Autorität der Gelug-Schule des tibetischen Buddhismus nach dem Dalai Lama und spielen eine wichtige Rolle bei der Identifizierung von dessen Reinkarnation. Am 22. Februar 2023 erklärte die chinesische *Global Times* jedoch, dass Dalai Lama und Panchen Lama im tibetischen Buddhismus gleichrangig seien. Zur Positionierung des „offiziellen“ Panchen Lama siehe den folgenden Eintrag ([globaltimes.cn](http://globaltimes.cn) 22.02.; 29.06.; [www.tibetology.ac.cn/2023-07/13/content\\_42445624.htm](http://www.tibetology.ac.cn/2023-07/13/content_42445624.htm); *China heute* 2012, Nr. 1, S. 15-20 [Erklärung des Dalai Lama von 2011]; 2022, Nr. 3, S. 159 [betr. Papier des Kashag]). kwt

11./12. Juli 2023:

### 11. Panchen Lama über Sinisierung: Tibetischer Buddhismus muss sich von „Religion in China“ zu „chinesischer Religion“ transformieren

Der von der chinesischen Regierung eingesetzte 11. Panchen Lama sprach auf der jährlichen Vorstandssitzung des Tibet-Zweigs der Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CBV). Wie die staatliche Nachrichtenagentur *China News Service* berichtete, erklärte er dort: „Vorantreiben der Sinisierung des tibetischen Buddhismus bedeutet, dass er eine tiefgreifende Transformation von einer ‚Religion in China‘ zu einer ‚chinesischen Religion‘ umsetzen muss. Er muss in religiöser Lehre und religiösen Regeln, im Verwaltungssystem, in Riten und Bräuchen, in Verhaltensnormen usw. schrittweise klare chinesische Charakteristika ausbilden und zu einer Religion werden, die mit der vorzüglichen traditionellen Kultur Chinas verschmilzt und an die sozialistische Gesellschaft angepasst ist.“ Der tibetische Buddhismus werde nur dann „die schöne Zukunft einer gesunden Entwicklung“ haben, wenn er sich den Bedürfnissen von Vaterland und Volk anpasse und dem Ruf der Zeit und

der Zivilisation folge. Konkret schlug er vor, man solle die Errichtung eines „Dienstleistungszentrums für die Auslegung der religiösen Lehren des tibetischen Buddhismus“ im Tibet-Zweig der CBV anstreben, in dem Experten, Gelehrte und hundert hochrangige Mönche zur Umsetzung des Projekts für die Auslegung der religiösen Lehren konzentriert würden (<https://chinanews.com.cn/gn/2023/07-12/10041810.shtml>). kwt

15.–19. August 2023:

### Chinesische Delegation nimmt am Internationalen Buddhistischen Forum „Traditional Buddhism and Challenges of Modernity“ in Ulan-Ude in der Republik Burjatien teil

Meldungen zufolge nahmen 600 Personen aus 13 Ländern an dem Forum teil, darunter 80 ausländische Delegierte. Der Bericht auf der Website der Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CDV) nennt neben China Russland, Kambodscha, Bhutan, Laos, die Mongolei, Myanmar, Nepal, Sri Lanka, Thailand und Vietnam. Doch auch aus Indien kamen Teilnehmer, beispielsweise der Abt des tibetischen Exilklosters Drepung Gomang. Den Organisatoren zufolge richtete sich die Konferenz an Teilnehmende aus buddhistisch geprägten Ländern. Die Burjaten sind eine mongolische Ethnie, sie sind mehrheitlich Anhänger des Buddhismus tibetischer Tradition. Das Forum wurde vom Buddhist Traditional Sangha of Russia, der Regierung der Republik Burjatien der Russischen Föderation und der russischen Stiftung zur Förderung buddhistischer Bildung und Forschung organisiert. Grußbotschaften schickten u.a. der russische Präsident Putin und Außenminister Lavrov. Die 6-köpfige chinesische Delegation wurde vom Abt des Lama-Tempels in Beijing, dem ethnischen Mongolen Hu Xuefeng 胡雪峰, geleitet, der einer der Vizevorsitzenden der CDV ist. Dem CDV-Bericht zufolge gab der burjatische Präsident Alexej Zydenow gegenüber der chinesischen Delegation der Hoffnung Ausdruck, dass über die Brücke des Buddhismus der Austausch und die Beziehungen zwischen den Ländern Russland und China weiter gestärkt würden ([https://vk.com/wall-1142099\\_41688?lang=en](https://vk.com/wall-1142099_41688?lang=en); [bitterwinter.org](http://bitterwinter.org) 12.09.; [www.chinabuddhism.com.cn](http://www.chinabuddhism.com.cn) 30.08.; [www.drepunggomang.org/news-events](http://www.drepunggomang.org/news-events)). kwt

16. August 2023:

### Sitzung über Ausbildung und Erziehung tibetisch-buddhistischer Mönche in Lhasa – neue Angaben über die Tibetische buddhistische Akademie

Während der Sitzung, an der auch der offizielle 11. Panchen Lama teilnahm, sprach Vizerektor Wang Daocong 王道聪 über die seit 12 Jahren bestehende Tibetische buddhistische Akademie (西藏佛学院) in Lhasa.

An der Akademie studieren laut Wang derzeit 906 Personen, die aus mehr als 400 Klöstern der fünf großen Schulrichtungen [also inklusive der Bön-Religion] des tibetischen Buddhismus kommen. Es gibt 40 Dozenten für Buddhismus und 35 Dozenten für allgemeinen Unterricht, Politik und Recht. Man verfolge ein integratives Konzept, das keine Schulrichtung einseitig bevorzuge. Mönche und Nonnen würden seit 2014 zusammen studieren, dies sei eine Pionierleistung in der Geschichte des tibetisch-buddhistischen monastischen Lernens, die dem Bedürfnis der Mehrheit der Nonnen entspreche, die Sutren zu studieren. Lobsang, Vize-Generalsekretär des Tibet-Zweigs der CBV, berichtete, dass seit dem Erlass der „Vorläufigen Verwaltungsmaßnahmen des Autonomen Gebiets Tibet für den Erwerb des Studiengrads des Geshe-Lharampa durch Mönche des tibetischen Buddhismus“ im Jahr 2003 bis heute 177 hochrangige Mönche diesen Studiengrad [den höchsten Gelehrtengrad des tibetischen Buddhismus] erworben hätten. Diese Mönche bekleideten nun großenteils wichtige Positionen in den Klöstern, einige seien auch auf verschiedenen Ebenen Mitglieder von Volkskongressen oder Politischen Konsultativkonferenzen oder Vorstände buddhistischer Vereinigungen. In den letzten Jahren sei festgelegt worden, dass jährlich 7 bis 13 Mönche an der Geshe-Lharampa-Prüfung teilnehmen sollten, davon jeweils ein Mönch aus den Klöstern Tashi Lhunpo, Galden Jampaling, Drepung, Sera und Ganden sowie zwei bis sechs Mönche aus anderen Klöstern, sagte Lobsang. Der Bericht des *China News Service* über die Sitzung gab auch die Rede des 11. Panchen wieder, der unter anderem den chinesischen Philosophen Wang Yangming 王阳明 (1472–1529) als Vorbild für Lebende Buddhas und hochrangige Mönche hinstellte ([www.chinanews.com.cn/gn/2023/08-16/10061916.shtml](http://www.chinanews.com.cn/gn/2023/08-16/10061916.shtml); vgl. *China heute* 2021, Nr. 4, S. 218 [10 Jahre Tibetische buddhistische Akademie]). kwt

10. September 2023:

### **Behörden versuchen riesigen Zustrom zu Kalachakra-Unterweisung des 7. Gungthang Rinpoche zu beschränken**

Die Kalachakra-Unterweisung des Gungthang Rinpoche fand vom 15. bis 17. September 2023 in der Großgemeinde Zuogaimanma (tibet. Dzoghe Mema) in der Stadt Hezuo (tibet. Tsoe) im Autonomen Bezirk Gannan der Tibeter in der Provinz Gansu statt. Die Behörden hatten die Durchführung genehmigt. Wie *Radio Free Asia* (RFA), die International Campaign for Tibet (ICT) und andere Medien meldeten, kampierten schon Tage vor Beginn des Kalachakra Tausen-

de von tibetischen Gläubigen, die an der Unterweisung teilnehmen wollten, in der Nähe des Ortes. Ein von RFA analysierte Satellitenaufnahme vom 13. September zeigte dem Sender zufolge eine mit Zelten bedeckte Fläche von etwa 340 Hektar, eine Quelle von RFA schätzte die Zahl der für das Kalachakra angereisten Gläubigen auf über 100.000. Am 10. September erließ die Regierung der Großgemeinde Zuogaimanma laut RFA eine Verlautbarung, in der es hieß, das Ritual richte sich nur an Klerus und Gläubige der Großgemeinde und der Gemeinde Zuogaiduoma, des Heimatorts des 7. Gungthang Rinpoche. Gläubige aus anderen Orten sollten nach Hause gehen, um Verkehrsbehinderungen, Gedränge und Chaos zu vermeiden. ICT zufolge scheinen Tausende von tibetischen Gläubigen dennoch geblieben zu sein. Ursprünglich hatte die Kalachakra-Unterweisung des Gungthang bereits im Juli stattfinden sollen, war von den Behörden aber kurzfristig abgesagt worden. – Der Gungthang Rinpoche ist die zweithöchste Reinkarnation des Klosters Labrang Tashikhyil in der Provinz Gansu. Der 7. Gungthang Lobsang Geleg Tenpe Khenchen wurde 2002 geboren, ist also erst 21 Jahre alt. Seine Identifikation als Reinkarnation des 6. Gungthang erfolgte 2004 mit Zustimmung der chinesischen Zentralregierung. Wie der Tibetologe Martin Slobodník anlässlich der Inthronisation des jungen Gungthang im Jahr 2006 schrieb, war der 6. Gungthang Rinpoche Jogme Tenpe Wangchug (1926–2000) ein sehr einflussreicher Lama. Seine Kalachakra-Unterweisungen in den 1990er Jahren hätten riesige Mengen von über 100.000 Tibetern angezogen und zum Wiederaufleben des Buddhismus nach der Kulturrevolution beigetragen, so Slobodník. Die Beliebtheit seines Vorgängers hat sich also offenbar auf den jungen 7. Gungthang übertragen (RFA 17.07.; 14.09.; [savetibet.org](http://savetibet.org) 26.07.; 19.09.; M. Slobodník, „Inthronisierung des 7. Gungthang Rinpoche“, in: *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 131-132). kwt

25. Oktober 2023:

### **Chinesische buddhistische Vereinigung (CBV) feiert 70-jähriges Bestehen**

Die Gedenkfeier aus diesem Anlass fand in Beijing statt. Am gleichen Tag empfing Wang Huning, der Vorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, führende Vertreter der CBV. Er ermahnte die Buddhisten, das Xi Jinping-Denken zum Sozialismus chinesischer Prägung im neuen Zeitalter sowie Xis wichtige Ausführungen zur Religionsarbeit tiefer zu studieren und die Anhänger des Buddhismus zu Beiträgen für die Verwirklichung des Chinesischen Traums zusammenzuschließen. – Laut

einem Text, der aus Anlass des Jubiläums über das WeChat-Konto der Einheitsfrontabteilung der KP verbreitet wurde, fand die Gründungsversammlung der CBV vom 30. Mai bis 3. Juni 1953 im Guangji-Tempel in Beijing statt. Der Beitrag zitiert Zhao Puchu 赵朴初 (1907–2000), der die CBV von den 1950er Jahren bis zu seinem Tod führte, mit den Worten: „Ein nationales buddhistisches Gremium wie dieses, das von Buddhisten aus allen Regionen, Nationalitäten und Schulrichtungen des Landes initiiert, mitgetragen und organisiert wird, hatte es in der Geschichte unseres Landes noch nie gegeben.“ Die Gründung der CBV zeige die Einigkeit der Buddhisten des Neuen China, ihren Eifer für die Verbreitung des Dharma und ihren gemeinsamen Wunsch, sich für Staat und Weltfrieden einzusetzen – so das Zhao-Zitat (*Xinhua* 25.10.; *Tongzhan xinyu* nach [chinabuddhism.com](http://chinabuddhism.com) 25.10.). kwt

## Islam

18. August 2023:

### **Fachtagung in Urumqi zum Thema „An der Ausrichtung des Islam in Xinjiang auf Sinisierung hin festhalten“**

Ein Bericht des *China News Service* über die Tagung fasste Aussagen der 20 teilnehmenden Islamvertreter und Wissenschaftler zusammen. Themen waren insbesondere der Aufbau eines Systems für Koranstudien mit chinesischen Besonderheiten sowie die Formel 伊儒会同 (etwa: „Integration von Islam und Konfuzianismus“) (*Zhongxinwang* 30.07. nach [www.zysy.org.cn/article/4E7PpduZgQl](http://www.zysy.org.cn/article/4E7PpduZgQl)). Für Details siehe den Beitrag in den Informationen dieser Nummer. kwt

26. August 2023:

### **Xi Jinping hält in Urumqi programmatische Rede zur Xinjiang-Politik, fordert vertiefte Sinisierung des Islam**

Der Nachrichtenagentur *Xinhua* zufolge erklärte Xi unter anderem, die Wahrung der gesellschaftlichen Stabilität stehe an erster Stelle. „Es ist notwendig, den Mechanismus zur Vorbeugung und Lösung großer Risiken und versteckter Gefahren zu verbessern, den Kampf gegen Terrorismus und Separatismus mit der Förderung von Verrechtlichung und Normalisierung der Stabilitätsarbeit zu verbinden und darauf zu bestehen, sowohl die Symptome als auch die Grundursachen zu bekämpfen [...]. Die Sinisierung des Islam muss vertieft und alle Arten illegaler religiöser Aktivitäten müssen wirksam bekämpft werden. Es ist notwendig, das Bewusstsein für Gefahren zu schärfen [...], um die schwer errungene gesellschaftliche Stabilität zu konsolidieren“, sagte Xi (*Xinhua* 26.08.). kwt



September 2023:  
Transparent an der  
Chongwenmen-Kirche  
wirbt für Rückkehr zum  
Gottesdienstbesuch.  
Foto: Isabel Friemann.

## Judentum

### Mitte Juli bis Ende August 2023: Ausstellung zur früheren jüdischen Präsenz in Tianjin

Laut Berichten der offiziellen *China Daily* fand von Mitte Juli bis Ende August 2023 unter dem Titel „Jews in Modern Tientsin“ eine Fotoausstellung zur jüdischen Präsenz in Tianjin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts statt. Die Höchstzahl an Juden in Tianjin – in den 1930er und 1940er Jahren vor allem jüdische Flüchtlinge – betrug damals ca. 3.500 Personen. Kuratorin der Fotoausstellung war die 70-jährige Anna Song, eine ehemalige Journalistin bei *Tianjin Daily*, die seit 2001 Fotos sammle und jüdische Menschen in der ganzen Welt interviewte, so der Artikel vom 26. Juli in *China Daily*. Irit Ben-Abba, Israels Botschafterin in China, besuchte die Ausstellung. Sie ist Teil einer größeren Ausstellung, die 2010 in Jerusalem und 2011 in Tel Aviv gezeigt wurde. Alle Ausstellungsgegenstände und Fotos seien Geschenke von ehemals in Tianjin lebenden Juden an Israel und Teil der Sammlung des Diaspora Museum an der Tel Aviv University, so *China Daily*. Anna Song hat in der Vergangenheit bereits mehrere Publikationen zum Thema herausgebracht, u.a. *The Jews in Tianjin* (犹太人在天津, Beijing 2004) (*China Daily* 26.07.). kf

## Protestantische Kirchen

11.–23. September 2023:

### Chinabesuch von EKD und EMW

Vom 15. bis 23. September besuchten Oberkirchenrätin Ute Hedrich (Evangelische Kirche in Deutschland, EKD), Pastor Dr. Eckhard Zemmrich (Evangelische Mission Weltweit, EMW) und Isabel Friemann (China InfoStelle, bereits ab 11. September) auf Einladung des Chinesischen Christenrates verschiedene religi-

öse Organisationen in der Volksrepublik China. Ein detaillierter Reisebericht findet sich in den Informationen dieser Nummer. Isabel Friemann, China InfoStelle

11.–23. September 2023:

### Gespräche bei Chinabesuch EKD/EMW: Weniger Theologiestudierende in China

Prof. Chen Yilu, Studienleiter des Nationalen Theologischen Seminars in Nanjing, kann zwar einen Zuwachs an Doktoranden und Doktorandinnen am Seminar verzeichnen, beschreibt aber gleichzeitig einen deutlichen Rückgang der Erstsemester. Über die Hälfte der knapp 20 Doktoranden strebt einen Abschluss mit einem sogenannten „Doctor of Ministry“ an, in dessen Kern eine auf die praktische Gemeindeförderung bezogene Forschungsarbeit steht. Anders als noch vor zehn Jahren haben viele der Studierenden bereits ein anderes Studium absolviert und schon in einem anderen Beruf gearbeitet oder sie haben als ordinierte Kirchenmitarbeiter Erfahrungen gesammelt und setzen ihre Studien fort, um einen höheren akademischen Abschluss anzuschließen. – Das Theologische Seminar in Beijing hat nach Aussage von Pastor Dr. Wu Weiqing, Präsident des Beijing Christian Council und des Seminars, in den letzten Jahren viele potentielle Studierende an das Nationale Seminar in Nanjing verloren. Dort seien die Kapazitäten systematisch aufgebaut worden. – Pastor Dr. Wang Conglian, Präsident des Christenrates der Provinz Guangxi und Leiter der Bibelschule in Nanning, konnte die Zahlen der Neueinschreibungen für das Grundstudium Theologie an der Bibelschule konstant halten. Das sei dem Umstand zu verdanken, dass das bisherige Höchstalter für den Studienbeginn heraufgesetzt wurde. Es gäbe auch Angebote für Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau, die als Prädikanten für ein Jahr an der Bibelschule wohnen und eine Grundausbildung absolvieren könnten.

Isabel Friemann, China InfoStelle

11.–23. September 2023:

### Gespräche bei Chinabesuch EKD/EMW: Politische Schulungen für kirchliches Personal nehmen zu

Beim Besuch des Nationalen Chinesischen Christenrates in Shanghai sagten Pastor Kan Baoping, Vizevorsitzender der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung, und Präsident Wu Wei, dass sie sehr viel im Land unterwegs seien, um an Konferenzen teilzunehmen und Schulungen zu geben. Berichte über Trainingskurse zum richtigen Verständnis der Kirchenordnung des chinesischen Protestantismus und zur Sinsierung finden sich auch auf der Internetseite des Chinesischen Christenrates. Pastor Kan leitete zum Beispiel eine Weiterbildung für kirchliches Führungspersonal in Changchun vom 27.–30. Juni, siehe: <https://ccctspm.org/newsinfo/16481>. Isabel Friemann, China InfoStelle

17. September 2023:

### Gespräch bei Chinabesuch EKD/EMW: Kampagne „Zurück in den Gottesdienst“ der Chongwenmen-Kirche in Beijing

Bei einem Gespräch mit dem Leitungsteam der Chongwenmen-Kirche in der Innenstadt von Beijing und anschließendem Besuch des Abendgottesdienstes am 17. September berichteten Pastorin Liu Cuimin und Pastorin Li Peiying, dass die Zahlen der Gottesdienstbesuchenden in ihrer Kirche sich im Vergleich zu der Zeit vor Corona ungefähr halbiert hätten. Als Hauptgrund dafür nannten sie den Wegzug vieler Kleinunternehmer und Angestellter, die in kleineren Städten oder aufs Land gezogen seien, weil sie in der Pandemie ihre Arbeit verloren hätten. Auch eine Umstellung der Gewohnheiten auf Online-Formate und spirituelle Praxis zuhause spielten eine Rolle. Die Gemeinde bemüht sich mit einer Kampagne darum, wieder mehr Menschen zur aktiven Teilhabe am kirchlichen Leben zu ermuntern. Auf großen Transparenten, die in der Kirche aufgehängt sind, werden alle Gläubigen auffordert, ihre Freunde und Verwandte zum Gottesdienstbesuch einzuladen. Haupt- und

Ehrenamtliche betonen bei der Betreuung von Kleingruppen und bei Hausbesuchen die Wichtigkeit der gemeinsamen Andacht und der sonntäglichen Gemeinschaft. So kämen allmählich auch wieder neue Menschen in die Kirche, die dort besonders herzlich begrüßt würden. Grace Zhi beschreibt im Juli den starken Rückgang der Gottesdienstbesuche nach der Coronapandemie in *China Christian Daily* mit Beispielen aus den Provinzen Heilongjiang und Guangdong. Pastor Wu Wei, Präsident des Chinesischen Christenrates, bestätigte der deutschen Reisegruppe von EKD und EMW am 22. September, dass überall im Land die Zahlen der Gottesdienstbesuchenden in den evangelischen Kirchen um zwischen 30 und 50 Prozent zurückgegangen seien ([www.chinachristiandaily.com/article/12982](http://www.chinachristiandaily.com/article/12982)).

Isabel Friemann, China InfoStelle

### Katholische Kirche

19. Juli 2023:

#### Chinesischstämmiger Priester wird neuer Bischof von La Réunion

Bischof Pascal Chane-Teng, der am 19. Juli vom Vatikan ernannt wurde, wurde am 4. Juli 1971 in der Stadt Saint-Pierre, der drittgrößten Stadt der französischen Insel La Réunion im Indischen Ozean östlich von Madagaskar, geboren und gehört zum diözesanen Klerus des Bistums Saint-Denis-de-La Réunion. Sein chinesischer Name lautet Zeng Qinghui 曾慶輝. Seine Vorfahren, ethnische Hakka-Chinesen, stammen aus der Präfektur Meizhou im östlichen Guangdong in Festlandchina und kamen Ende des 19. Jahrhunderts in die Region des Indischen Ozeans. 1923 ließen sie sich auf La Réunion nieder. Die Familie unterhält weiterhin Kontakt zu ihrem Heimatdorf. Der bisherige Generalvikar Chane-Teng ist eng mit der chinesischen katholischen Gemeinde vor Ort verbunden, die aus Nachkommen von Wanderarbeitern vor allem aus Guangdong und Fujian besteht. Geschätzt 25.000 Bewohner von La Réunion sind chinesischer Abstammung (auf Kreolisch nennt man sie Sinwa). Die ersten chinesischen Einwanderer erreichten 1840 die Insel, um auf den Zuckerplantagen zu arbeiten. Es folgten weitere Einwanderungswellen bis ins 20. Jahrhundert hinein. Chane-Teng wurde 2004 zum Priester geweiht und studierte in Rom, bevor er seine Pastoralarbeit zu Hause aufnahm. Er ist Nachfolger des 81-jährigen Bischofs Gilbert Aubry, der die Diözese 47 Jahre lang leitete. Außerdem ist er Mitglied der Theologischen und Pastoralen Kommission der Bischofskonferenz des Indischen Ozeans (CEDOI),

zu der die Komoren, Mauritius, Réunion, Mayotte und die Seychellen gehören. Auf La Réunion ist er außerdem Koordinator der Gottesdienste für das chinesische Neujahrsfest und für die Verstorbenen chinesischer Herkunft. Des Weiteren unterrichtet er chinesische Volksreligion auf Universitätsstufe (*AsiaNews* 21.07.; <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2023/07/19/0516/01149.html> 19.07.). kf

7.–15. September 2023:

#### Chinesische Bischofsdelegation besucht Belgien, die Niederlande und Frankreich

Die fünfköpfige Delegation war auf Einladung von Kardinal Jozef De Kesel, dem Vorsitzenden der Verbiest Foundation in Leuven (Belgien), von der Chinesischen Bischofskonferenz und der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung nach Europa entsandt worden. Mitglieder der Delegation waren Guo Jincai 郭金才, Bischof von Chengde, Pei Junmin 裴军民, Bischof von Shenyang, und Cui Qingqi 崔庆琪, Bischof von Wuhan, alle drei Vizevorsitzende der Bischofskonferenz, Liu Xinhong 刘新红, Bischof von Anhui und Vizevorsitzender der Patriotischen Vereinigung, sowie der Priester Ding Yang 丁杨 aus der Diözese Chongqing, stellvertretender Generalsekretär der Bischofskonferenz (er nahm später an der Weltbischofssynode in Rom teil). Bischof Guo war kurz vor Reiseantritt noch zum Rektor des Nationalen Priesterseminars in Beijing ernannt worden. In Belgien besprachen die Bischöfe und die Verbiest Foundation Möglichkeiten, ihre kulturellen Austauschaktivitäten zu reaktivieren, insbesondere die chinesischesprachigen Fortbildungskurse in Leuven für Priester, Ordensleute und Laien aus China. Es folgten ein Treffen mit Kardinal De Kesel, dem emeritierten Erzbischof von Mecheln-Brüssel. In der Diözese Tournai konzelebrierten die Bischöfe beim feierlichen Hochamt und nahmen an der seit 900 Jahren stattfindenden Großen Prozession teil. Am 10./11. September waren sie in den Niederlanden. Dort besuchten sie zunächst das Mutterhaus der Steyler Ordensfamilie in Steyl, wo sie sich auch mit Vertretern des China-Zentrums austauschten. Anschließend hatten sie Treffen mit der Schraven Stichting in Broekhuizen vorst und mit dem Bischof von Haarlem-Amsterdam, Jan Hendriks. Vom 12. bis 15. September hielt sich die Delegation in Frankreich auf, u.a. bei den Pariser Missionaren (MEP) (*Agenzia Fides* 18.09.; [chinacatholic.cn](http://chinacatholic.cn) 28.09.; Informationen des China-Zentrums). kwt

8. September 2023:

#### AsiaNews: Priester der Diözese Wenzhou wegen Betrug verurteilt, weil er offizielle Registrierung verweigerte

Wie *AsiaNews* unter Berufung auf Quellen in China berichtete, wurde der Priester Josef Yang Xiaoming, geboren am 22. November 1989 im Bezirk Longwan der Stadt Wenzhou (Provinz Zhejiang), am 18. Dezember 2020 vom Bischof der Diözese Wenzhou, Shao Zhumin, zum Priester geweiht. Auch Bischof Shao hat bisher den Beitritt zur Patriotischen Vereinigung verweigert und ist nicht behördlich als Bischof anerkannt. Am 11. Mai 2021 begann die Religionsbehörde des Bezirks Longwan gegen Priester Yang vorzugehen, weil er sich nicht [wie vorgeschrieben] bei der Religionsbehörde und anderen behördlich kontrollierten Organen registriert habe. Er wurde angeklagt und des Tatbestands [nach § 74 der „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“] für schuldig befunden, „sich fälschlich als religiöser Amtsträger ausgebend religiöse Aktivitäten durchgeführt oder illegale Aktivitäten wie das Erschwindeln von Geld durchgeführt“ zu haben. Die Religionsbehörde verhängte ein Verwaltungsurteil, demzufolge er seine Aktivitäten einzustellen habe, rechtswidriger Gewinn in Höhe von 28.473 RMB konfisziert werde und eine Geldstrafe von 1.526,67 RMB zu zahlen sei. Priester Yang erhob Einspruch mit der Begründung, dass die Beschuldigung, er sei ein falscher Priester, gegen rechtliche Prinzipien verstoße und das Kirchenrecht nicht respektiere, da er von Bischof Shao geweiht worden sei. Priester Yang ist im Besitz einer von Bischof Shao ausgestellten Weiheurkunde, und sowohl die Religionsbehörde als auch die Regierung des Bezirks Longwan haben laut *AsiaNews* bei dem Verfahren die Echtheit des Dokuments anerkannt und nicht bestritten, dass Yang in Übereinstimmung mit dem katholischen Kirchenrecht zum Priester geweiht wurde. Wie sich der Fall nach Priester Yangs Einspruch weiter entwickelte, berichtete *AsiaNews* nicht (*AsiaNews* 8.09.). – Bisher wurden die Durchführung priesterlicher Tätigkeiten durch katholische Untergripriester seitens der Behörden eher als „illegal“ und nicht als „Betrug“ verfolgt. Hingegen gab es schon wiederholt Gerichtsprozesse gegen nicht registrierte Pastoren evangelischer Hauskirchen, in denen diese des Betrugs angeklagt wurden. kwt

### Sino-vatikanische Beziehungen

31. August bis 4. September 2023:

#### Papst Franziskus setzt bei seiner Reise in die Mongolei Zeichen in Richtung China

Bereits auf dem Hinflug in die Mongolei hatte sich Papst Franziskus beim Überflie-



gen des chinesischen Luftraums – wie es Usus ist – in einem Grußtelegramm an Chinas Staatsoberhaupt gewandt. Laut *Vatican News* vom 1. September grüßte er Präsident Xi Jinping und die chinesische Bevölkerung: „Ich sichere Ihnen meine Gebete für das Wohlergehen der Nation zu und ich erbitte für Sie alle den göttlichen Segen von Einheit und Frieden“, so das kurze Telegramm weiter. Bei der täglichen Pressekonferenz im chinesischen Außenministerium sagte Außenamtssprecher Wang Wenbin auf die Frage von *Reuters*, wie China auf die Botschaft des Papstes reagiere: „China hat die Berichte zur Kenntnis genommen. Die Grüße aus dem Vatikan sind Ausdruck von Freundschaft und gutem Willen. China und der Vatikan haben in den letzten Jahren die Kommunikation aufrechterhalten. China möchte den konstruktiven Dialog mit dem Vatikan fortsetzen, das Verständnis verbessern, gegenseitiges Vertrauen aufbauen und den Prozess der Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Seiten vorantreiben.“

Papst Franziskus nutzte die Reise zu einem weiteren Gruß an das chinesische Volk. Am Ende der Messe in der „Steppe-Arena“ in Ulaanbaatar am Sonntag, 3. September, nahm der Papst den emeritierten Bischof von Hongkong, Kardinal John Tong Hon, und den aktuellen Amtsinhaber Bischof Stephen Chow Sau-yan SJ an die Hand und sagte auf Italienisch unter mehrfachem Applaus ins Mikrofon: „Diese beiden Brüder im Bischofsamt, der emeritierte Bischof von Hongkong und der derzeitige Bischof von Hongkong: Ich möchte ihre Anwesenheit zum Anlass nehmen, einen herzlichen Gruß an das edle chinesische Volk zu richten. Dem ganzen Volk wünsche ich das Beste und dass es immer vorwärts geht, immer vorankommt! Und die chinesischen Katholiken bitte ich, gute Christen und gute Bürger zu sein. Zu allen. Danke schön.“ Am gleichen Tag hatte Papst Franziskus auch den in Beijing residierenden Botschafter von Argentinien getroffen. Das Treffen mit Gustavo Sabino Vaca Narvaja fand in der Apostolischen Präfektur in Ulaanbaatar statt, wo der Papst während seines Aufenthaltes in der Mongolei wohnte. Auch hatte sich der Papst bei der persönlichen Begegnung am Ende des Treffens mit Bischöfen, Priestern, Missionaren, Personen des geweihten Lebens und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am 2. September in der Kathedrale Peter und Paul in Ulaanbaatar vergleichsweise lange mit Bischof Chow ausgetauscht. Der Bischof von Macau, Stephen Lee Bun-sang, war ebenfalls beim Papstbesuch.

Auf der „fliegenden Pressekonferenz“ auf dem Rückflug warb der Papst, wie *Vatican News* am 4. September schreibt, wiederum „deutlich um die Gunst Pekings“: „Die Beziehungen zu China sind sehr respektvoll. Ich bewundere das chinesische Volk sehr, die Kanäle sind sehr offen, für die Ernennung von Bischöfen gibt es seit einiger Zeit eine Kommission, die mit der chinesischen Regierung und dem Vatikan zusammenarbeitet ...“ Er glaube, dass man auf dem „freundschaftlichen Weg“ jetzt vor allem „im religiösen Bereich vorankommen“ müsse. Franziskus fuhr fort: „Damit wir uns gegenseitig besser verstehen. Und damit die chinesischen Bürger nicht denken, dass die Kirche ihre Kultur und ihre Werte nicht akzeptieren würde, oder dass die Kirche von einer ausländischen Macht abhängig wäre.“

Laut *AsiaNews* waren etwa 200 chinesische Katholikinnen und Katholiken aus Hongkong, Taiwan, Macau und der VR China bei dem Besuch in der Mongolei anwesend. Im Vorfeld der Reise war es den chinesischen Bischöfen und auch Gläubigen verboten worden, in die Mongolei zu reisen. Die Anordnung, so Gerard O'Connell in *America*, sei von der Einheitsfront der Kommunistischen Partei gekommen. Dennoch gelang es einer Reihe von Katholiken, beim Besuch des Papstes anwesend zu sein (*America Magazine* 31.08.; 3.09.; *AsiaNews* 4.09.; *Vatican News* 1.09.; 4.09.; [www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2023/documents/20230903-mongolia-omelia.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2023/documents/20230903-mongolia-omelia.html) 3.09.; [www.mfa.gov.cn/eng/xwfw\\_665399/s2510\\_665401/202309/t20230901\\_11137081.html](http://www.mfa.gov.cn/eng/xwfw_665399/s2510_665401/202309/t20230901_11137081.html) 1.09.). kf

13.-15. September 2023:

#### **Friedensbeauftragter des Papstes, Kardinal Matteo Zuppi, in Beijing**

Vom 13. bis 15. September hielt sich Kardinal Zuppi in Beijing auf, um im Auftrag von Papst Franziskus „Wege zum Frieden in der Ukraine zu erörtern“, so *Vatican News* vom 14. September. Die Mission, die Franziskus selbst als „Friedensoffensive“ zur „Minderung von Spannungen“ in der gemarterten Ukraine bezeichnet hat, führte den Erzbischof von Bologna und Vorsitzenden der italienischen Bischofskonferenz zwischen Juni und Juli bereits nach Kiew, Moskau und Washington. Am 14. September fand in Beijing ein Gespräch mit dem Sonderbeauftragten im chinesischen Außenministerium für eurasische Angelegenheiten, Li Hui, statt. Das Gespräch, das „in einer offenen und herzlichen Atmosphäre stattfand“, wie aus dem Statement vom Vatikan vom Vorabend hervorgeht, sei „dem Krieg in der Ukraine und seinen dramatischen Folgen gewidmet“ gewesen.

Dabei sei die Notwendigkeit betont worden, „die Bemühungen zur Förderung des Dialogs zu vereinen und Wege zum Frieden zu finden“. Auch das Problem der Ernährungssicherheit sei angesprochen worden, „in der Hoffnung, dass die Getreideexporte, insbesondere für die am stärksten gefährdeten Länder, bald wieder gewährleistet werden können“. Die Reise seines Sondergesandten Zuppi sei eine „weitere Etappe in der vom Papst gewollten Mission, um humanitäre Initiativen zu unterstützen und Wege zu suchen, die zu einem gerechten Frieden führen können“, hatte das vatikanische Presseamt am Vorabend der Reise des Kardinals verlauten lassen, der zuvor noch beim internationalen Friedentreffen von S. Egidio in Berlin für die päpstliche Friedenspolitik geworben hatte. – Li Hui ist von der chinesischen Regierung damit beauftragt, Wege zu einem Frieden in der Ukraine zu sondieren. So sei er in den vergangenen Monaten in der Ukraine und in Russland, aber auch in der EU-Zentrale in Brüssel sowie in Deutschland, Frankreich und Polen zu Gesprächen über eine „politische Lösung“ der Krise unterwegs gewesen, wie das chinesische Außenministerium im Vorfeld der Reise angekündigt hatte (*Vatican News* 14.09.; <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2023/09/12/0622/01360.html>). kf

4.–29. Oktober 2023:

#### **Bischofssynode im Vatikan: Chinesische Bischöfe reisen vorzeitig ab**

An der Weltsynode „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ im Vatikan vom 4.–29. Oktober 2023 nahmen zwei Bischöfe aus Festlandchina teil, die allerdings nach 12-tägiger Teilnahme vorzeitig wieder nach Beijing zurückreisten. Der vatikanische Kommunikationschef Paolo Ruffini bestätigte am 16. Oktober, dass die Bischöfe wegen „seelsorgerlicher Erfordernisse“ in ihren Bistümern nach China zurückkehrten. Die Abreise erfolgte offensichtlich einen Tag später. Am 21. September hatte der Vatikan bei einer Pressekonferenz am Vorabend des fünften Jahrestages der Unterzeichnung des sino-vatikanischen Abkommens über die Bischofsernennungen vom 22. September 2018 überraschend verlauten lassen, dass zwei Bischöfe aus China als offizielle Delegierte an der bevorstehenden Weltsynode teilnehmen würden: Bischof Anton Yao Shun von Jining, Innere Mongolei, und Bischof Joseph Yang Yongqiang von Zhoucun, Shandong. Bischof Yang wurde, so *CNA*, 2010 mit Zustimmung des Vatikans zum Bischof geweiht und ist seit 2013 Bischof von Zhoucun. Bischof Yao Shun wurde am 26. August 2019 als erster Bischof im Rahmen des sino-vatikanischen Abkommens geweiht. Aus dem chinesischsprachigen Raum nahmen an der Synode auch der taiwanische Bischof Norbert Pu von Chiayi und

Kardinal Stephen Chow SJ, Bischof von Hongkong, teil. – Eine vorzeitige Abreise von einer Synode gab es bereits 2018: Bischof Joseph Guo Jincui von Chengde und Bischof Yang Xiaoting von Yan'an hatten an der ersten Hälfte der Jugendsynode 2018 teilgenommen, bevor sie die Synode ebenfalls vorzeitig verließen. *The Pillar* schreibt am 19. Oktober mit Berufung auf chinesische kirchliche Quellen, dass die chinesische Regierung Bischof Yao und Bischof Yang nur für eine kurze Zeit eine Ausreisegenehmigung erteilt hatte (*Catholic News Agency* 24.09., 16,10.; *Domradio* 16.10.; *The Pillar* 19.10.). kf

### Hongkong

1.–6. August 2023:

#### **300 Jugendliche aus Hongkong beim Weltjugendtag in Lissabon**

Nach einem Bericht von *Fides* wollten mehr als 300 Jugendliche aus der Diözese Hongkong am Weltjugendtag (WJT) in Lissabon teilnehmen. Die Jugendlichen waren in 14 Gruppen aus Pfarreien, Ordensgemeinschaften, Schulen und kirchlichen Gemeinschaften organisiert. Von März bis Juni nahmen sie in Hongkong an vier Treffen und verschiedenen Vorbereitungsphasen teil. Auf dem Programm standen dabei auch Meditationen über das Evangelium, eucharistische Anbetung und gemeinsame Gebete. „Papst Franziskus hat euch eingeladen und euch empfohlen, aus euch herauszugehen und dem Ruf des Herrn zu folgen, indem ihr euch mit jungen Menschen aus der ganzen Welt trefft und euch gegenseitig ermutigt“, so der Bischof von Hongkong, Stephen Chow Sau-yan SJ, laut *Fides*-Bericht während eines feierlichen Gottesdienstes für die Jugendlichen am 2. Juli in der Kathedrale von Hongkong. Auf dem Weg zum Weltjugendtag in Lissabon verbrachten 17 der Jugendlichen eine Woche in Hongkongs Partnerbistum Essen. Die Partnerdiözesen Essen und Hongkong pflegen besonders den Austausch zwischen ihren jungen Menschen (*Fides* 12.07.; <https://www.bistum-essen.de/pressemenue/artikel/junger-besuch-aus-dem-partnerbistum-hongkong> 21.07.). kf

10. / 29. August 2023:

#### **Hongkonger Polizei verhaftet u.a. katholische Aktivistin**

Im Rahmen des 2020 in Kraft getretenen nationalen Sicherheitsgesetzes wurden am 10. August bei einer Razzia sechs Männer und vier Frauen verhaftet, unter ihnen die prominente prodemokratische Aktivistin und frühere Vorsitzende der diözesanen Kommission für Gerechtigkeit

und Frieden Bobo Yip. Eine Erklärung der nationalen Sicherheitspolizei Hongkongs bestätigte die Verhaftungen und bekundete, dass die 10 Festgenommenen zwischen 26 und 43 Jahren verdächtig würden, „sich mit einem fremden Land oder mit externen Elementen verschworen zu haben, um die nationale Sicherheit zu gefährden ... und Unruhen anzuzetteln“, und zwar im Zusammenhang mit dem 612 Humanitarian Relief Fund, demselben Vorwurf und derselben Organisation, die im vergangenen Jahr am 11. Mai kurzfristig zur Verhaftung des ehemaligen Bischofs von Hongkong, Kardinal Joseph Zen, geführt hatte. Kardinal Zen war Ende November 2022 zu einer Geldstrafe von 4.000 Hongkong-Dollar wegen fehlender Registrierung des Fonds verurteilt worden. Der Fonds war 2019 zur Unterstützung von während Demonstrationen in Hongkong zu Schaden gekommenen Personen gegründet, im Oktober 2021 allerdings aufgelöst worden. Am 29. August 2023 kam es im Zusammenhang mit den Fonds zur Verhaftung zweier weiterer Personen (*AsiaNews* 11.08.; *Radio Free Asia* nach *LICAS* 11.08.; *Radio Free Asia* 30.08.; *The Pillar* nach *Hong Kong Free Press* 10.08.). kf

23. August 2023:

#### **China.Table berichtet: Hongkong bestätigt Länge von Haftstrafen**

Laut dem Bericht von *China.Table* vom 23. August hat das Oberste Gericht in Hongkong entschieden, dass nach dem nationalen Sicherheitsgesetz verhängte Haftstrafen nicht verkürzt werden können. Bei der Beschreibung der Straflänge verwende das Gesetz „verbindliche Formulierungen“, hätten die Richter laut der Nachrichtenagentur *AFP* erklärt (*China.Table* 23.08.). kf

30. September 2023:

#### **Bischof Stephen Chow SJ wird Kardinal**

Beim Konsistorium am 30. September in Rom nahm Papst Franziskus u.a. Bischof Stephen Chow SJ von Hongkong ins Kardinalskollegium auf. *Vatican News* schrieb bereits am 9. Juli: „[...] bedeutsam ist die Erhebung des Bischofs von Hongkong (China), Stephen Sau-yan Chow, in den Senat des Papstes. Chow, der wie Franziskus dem Jesuitenorden angehört, hat unlängst Peking besucht; dem Vatikan ist die Verbesserung der Lage der Katholiken in China ein großes Anliegen. [...]“ Bischof Chow war am 4. Dezember 2021 zum Bischof der Diözese Hongkong geweiht worden. Mit den Kardinälen Chow, Joseph Zen und John Tong gibt es in Hongkong nunmehr zeitgleich drei Kardinäle. Kardinal Zen und Kardinal Tong werden aus Altersgründen allerdings nicht mehr an einer Papstwahl teilnehmen können. Es setzt sich eine gute

Tradition fort, da bereits Zens Vorgänger, Kardinal Wu, die Ehre der Kardinalswürde erhalten hatte. In der Tat ist die Erhebung von Bischof Chow in den Kardinalsstand Ausdruck einer Würdigung der Diözese Hongkong, auch in ihrer Funktion als Brückenkirche zur Kirche auf dem chinesischen Festland. – Bei einem Pressegespräch beim Vatikanischen Presseamt am 28. September, zwei Tage vor der Erhebung der 21 neuen Kardinäle, brachte Stephan Chow seine Überraschung über die Ernennung zum Ausdruck. Papst Franziskus bezeichnete er als „Papst der Überraschungen“. Er betonte die Bedeutung der Vielzahl von Orten, aus denen die neuen Kardinäle kämen (so nannte er auch Kardinal Giorgio Marengo in der Mongolei), und die historische Rolle Hongkongs als Brücke zwischen Ost und West und der Kirche als Brücke zwischen der Kirche in China und der Universalkirche. Gleichzeitig brachte er seine Freude über die Teilnahme zweier Bischöfe vom chinesischen Festland an der Weltbischofssynode „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ im Oktober 2023 in Rom, an der er auch persönlich teilnahm, zum Ausdruck (*Domradio* 9.07.; *Vatican News* 9.07., 28.09.). kf

3. Oktober 2023:

#### **AsiaNews berichtet: Akkreditierungsrat von Hongkong gibt grünes Licht für katholische Universität**

Das Caritas Institute of Higher Education (CIHE) erfülle die Kriterien, um eine private Universität zu werden, berichtet *AsiaNews* am 3. Oktober. Nun müsse die Regierung von Hongkong die neue Einrichtung, die den Namen Saint Francis University tragen soll, offiziell genehmigen. Hongkongs Kardinal Stephen Chow hat sich wiederholt öffentlich stark für dieses Projekt eingesetzt, das von der Diözese Hongkong gefördert wird. Nach Aussagen der *Headline Daily*, einer chinesischsprachigen Zeitung, erhielt das CIHE, eine postsekundäre Hochschule mit einem starken Zweig in Pflegewissenschaften, bereits grünes Licht vom Hongkonger Rat für die Akkreditierung akademischer und beruflicher Qualifikationen (Hong Kong Council for Accreditation of Academic and Vocational Qualifications HKCAAVQ), so *AsiaNews*. Für das CIHE sei die letzte, politische Hürde die formelle Anerkennung seitens der Regierung unter Chief Executive John Lee. „Falls dies geschieht, wird Hongkong eine neue private Universität bekommen, die dritte neben der Hong Kong Shue Yan University (HKSYU bzw. SYU) und der Hang Seng University of Hong Kong (HSUHK)“, schreibt *AsiaNews*. Bereits in den 1970er Jahren, so *AsiaNews*, hatte sich der damalige Bischof Francis Hsu für eine solche Einrichtung eingesetzt.

Heute bietet das CIHE zusammen mit dem Caritas Bianchi College of Careers postsekundäre Studiengänge in 35 verschiedenen Disziplinen an, die von Sozialwissenschaften bis hin zu Technik und Wirtschaft reichten und rund 2.500 Studierende umfassten. Kardinal Chow förderte die Idee einer katholischen Universität in Hongkong seit seiner Zeit als Provinzoberer der Jesuiten – bevor er Bischof wurde. Zunächst wurde ein völlig neuer Universitätskomplex in Fanling in der Nähe der Grenze zu Festlandchina ins Auge gefasst, die Behörden hätten dies allerdings aus städtebaulichen Gründen abgelehnt. Als Kardinal Chow Bischof wurde, habe er, so *AsiaNews*, das Projekt wieder aufgenommen und vorgeschlagen, dass das CIHE als Universität anerkannt werden sollte (*AsiaNews* 3.10.). kf

11. Oktober 2023:

#### **Synodenväter sollen sich für Freilassung des Hongkonger Verlegers Jimmy Lai einsetzen**

Nach einem Bericht vom 11. Oktober der chinesischsprachigen *Zhuixinbao* (*Chaser News*), die seit 2022 als unabhängiges Nachrichtenportal von London aus agiert, hat sich Lai Chong En, Sohn des 73-jährigen *Apple Daily*-Gründers Jimmy Lai (die Zeitung wurde 2021 geschlossen), zusammen mit amerikanischen katholischen Wissenschaftlern an die Bischofssynode im Vatikan gewandt und die Bischöfe aufgefordert, zum Fall Jimmy Lai Stellung zu nehmen. Jimmy Lai, Katholik, ist seit 2020 im Rahmen des nationalen Sicherheitsgesetzes in Hongkong in Haft. Lai sagte, sein Vater sei von Gott inspiriert worden, nach der Einführung des Gesetzes über die nationale Sicherheit in Hongkong zu bleiben, und sei schließlich aus diesem Grund inhaftiert worden. Er forderte die katholische Kirche auf, öffentlich seine sofortige Freilassung zu fordern. Sein Vater sei für viele Dinge bekannt: „Er ist ein Zeitungsverleger, ein Unternehmer, ein Verfechter der Demokratie, ein Gefangener aus Gewissensgründen, und zusätzlich zu all diesen Dingen ist mein Vater seit 1997 ein gläubiger Katholik.“ Lai beschreibt seinen Vater als den gelebten Geist des Katholizismus: „Er war bereit, alles aufzugeben, um für seinen Glauben einzustehen und seine Religionsfreiheit zu verteidigen“ (*Zhuixinbao* 11.10.). Auch Kardinal Zen, emeritierter Bischof von Hongkong, hat sich mehrfach für die Freilassung von Jimmy Lai eingesetzt. kf

## Macau

1.-6. August 2023:

#### **Ca. 100 Jugendliche aus Macau beim Weltjugendtag**

Die Jugendlichen der diözesanen Jugendpastoral und aus portugiesischsprachigen Gemeinden Macaus besuchten im Vorfeld des Weltjugendtages auch den Marienwallfahrtsort Fatima. Zusätzlich zu diesen beiden Hauptgruppen nahmen aus Macau kleinere Gruppen des Neokatechumenalen Wegs und von Opus Dei sowie einige Schüler des Don Bosco Colleges, die zusammen mit der Hongkonger Gruppe nach Lissabon reisten, am Weltjugendtag teil (*AsiaNews* 28.07.). kf

6. Oktober 2023:

#### **Größerer Zulauf an katholischen Schulen**

Laut einem Bericht von *O'Clarim*, der katholischen Diözesanzeitung von Macau, ziehen die 26 katholischen Schulen und Colleges in Macau immer mehr Schüler an, so Stephan Chan Teng-fong, Vorsitzender der diözesanen Bildungskommission. In einem ausführlichen Interview spricht Chan über die Werte und den Auftrag der lokalen katholischen Schulen sowie über die Herausforderungen, denen sie sich stellen müssen. In den letzten Jahren sei die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich in katholisch orientierten Bildungseinrichtungen einschreiben, kontinuierlich gestiegen. Dabei sei nur ein kleiner Teil der Schülerschaft katholisch. Im Schuljahr 2022/2023 entfielen auf die katholischen Schulen und Kindergärten 31.004 der insgesamt 87.184 Schulkinder in Macau. Viele der Lehrkräfte hätten selbst katholische Schulen absolviert und würden sich mit den Grundwerten und Überzeugungen identifizieren. In den letzten Jahren gebe es auch eine Zunahme an Taufen unter den Lehrerinnen und Lehrern. Auf die Frage, wie die patriotische Erziehung in den katholischen Schulen von Macau umgesetzt werde, sagte Chan, dass die katholischen Schulen wie andere Schulen auch das Lehrbuch „Moral and Civic Education“ verwendeten. Die Schulen lehrten die Schüler zudem, die Nationalflagge zu hissen und die Nationalhymne zu singen. Die katholischen Schulen in Macau seien Privatschulen, die in der S.A.R. Macau im Rahmen des Gesetzes tätig seien, so dass sie die Verantwortung hätten, die patriotische Erziehung zu fördern. Die größte Herausforderung, der sich auch die katholischen Schulen stellen müssten, seien

Veränderungen in den Familienstrukturen, wie z.B. Doppelverdiener- und Alleinerzieherhaushalte, die dazu führen könnten, dass es den Schülern an elterlicher Unterstützung und Begleitung fehle. Die Schulen müssten hier der emotionalen Seite mehr Aufmerksamkeit widmen (*O'Clarim* 6.10.). kf

## Taiwan

5. Oktober 2023:

#### **Taiwans Vatikanbotschafter: Besser einen Krieg vermeiden als ihn später stoppen**

Bei einem Empfang mit beim Vatikan akkreditierten Diplomaten sagte Taiwans Botschafter beim Heiligen Stuhl, Matthew Lee: „Taiwan wird alles unternehmen, um auf dem Weg des Friedens zu bleiben.“ „Es ist meine feste Überzeugung, dass es wesentlich entscheidender ist, einen Krieg im Vorhinein zu vermeiden, als ihn später zu stoppen“, so der Botschafter. Der Vatikan ist der einzige Staat in Europa, der weiterhin diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhält. Bischof Norbert Pu von Chiayi, Taiwan, der sich als Delegierter der Bischofssynode in Rom aufhielt, sagte während des Empfangs gegenüber CNA, dass die diplomatische Anerkennung Taiwans seitens des Heiligen Stuhls wichtig sei nicht nur für die taiwanischen Katholiken, sondern für das gesamte taiwanische Volk. – „Taiwan und der Heilige Stuhl haben herzliche und freundschaftliche Beziehungen, die seit über 81 Jahren kontinuierlich gewachsen sind“, so Botschafter Lee bei dem Empfang. „Wir sind sehr stolz auf das, was wir gemeinsam erreichen konnten, um zur konsequenten Förderung von Frieden, Gerechtigkeit, Evangelisierung und humanitären Bemühungen auf der ganzen Welt beizutragen.“ Der Empfang bei der Taiwan-Botschaft war die vorgezogene Feier zu Taiwans Nationalfeiertag am 10. Oktober. Taiwan feiert an diesem Tag traditionell den Beginn des Wuchang-Aufstandes im Jahr 1911, der zum Sturz des chinesischen Kaiserreichs und zur Gründung der Republik China führte. Weltweit unterhalten nur 14 Staaten volle diplomatische Beziehungen zu Taiwan (*Licas / Catholic News Agency* 6.10.). kf

Katharina Feith (kf)

Isabel Friemann, China InfoStelle

Katharina Wenzel-Teuber (kwt)

Alle Quellenangaben in der „Chronik“ beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2023.